Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»

EMMENDINGEN

Tabellen der Gauliga

Gau Baden:

SV. Waldhof	12	6	5	1	30	12	17
VfR. Mannheim	12	6	5	1	24	11	17
1. FC. Pforzheim	11	6	4	1	20	7	16
Bfl. Neckarau	12	4	5	3	14	15	13
Germania Brötzingen	11	3	5	3	17	18	11
Spvgg. Sandhofen	12	3	4	5	13	17	10
Freiburger FC.	9	3	3	3	15	17	9
VfB. Mühlburg	12	4	1	7	15	31	9
FV. Rastatt	11	2	2	7	9	23	6
Karlsruher FV.	12	2	2	8	9	15	6

Gau Württemberg:

VfB. Stuttgart	13	9	2	2	36	22	20
Union Böckingen	14	7	4	3	24	20	18
Sportfr. Stuttgart	14	7	3	4	22	21	17
Stuttgarter Kickers	13	6	2	5	26	20	14
Stuttgarter SC.	14	5	4	5	29	27	14
SSV. Ulm	13	6	1	6	36	28	13
FV. Zuffenhausen	13	4	3	6	18	23	11
Spvgg. Cannstatt	14	4	2	8	18	32	10
Sportfr. Eßlingen	12	3	3	6	14	19	9
SV. Göppingen	14	2	4	8	16	27	8

Gau Bayern:

Spvgg. Fürth	14	8	2	4	28	18	18
1. FC. Nürnberg	12	8	1	3	31	13	17
Bayern München	13	6	3	4	38	21	15
FC. Schweinfurt	11	6	2	3	32	21	14
WfB. Ingolstadt	13	6	2	5	21	24	14
1860 München	12	6	0	6	18	26	12
ASV Nürnberg	14	4	3	7	22	31	11
Wacker München	12	3	4	5	16	20	10
BC. Augsburg	13	3	4	6	14	19	10
WfB. Koburg	14	2	3	9	15	42	7

Badische Bezirksliga: Gruppe Nord

FV. Kehl	15	11	3	1	43	13	25
FV. Offenburg	14	8	3	3	33	12	19
VfR. Achern	14	6	4	4	30	24	16
FC. Waldkirch	14	6	3	5	26	20	15
FC. Kollnau	15	6	3	6	25	37	15
FC. Eigersweier	16	6	3	7	22	24	15
FV. Emmendingen	**14**	**6**	**2**	**6**	**18**	**21**	**14**
FC. Kappelrodeck	16	4	4	8	35	52	12
FC. Gutach	13	4	3	6	27	28	11
FV. Lahr	14	3	4	7	25	34	10
FC. Weier	13	2	2	9	17	36	6

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag, den 17. Januar.

Süddeutsche Gauliga.

Gau Baden:

Freiburger FC. — Germania Brötzingen (verlegt)
SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 5:0
Karlsruher FV. — VfR. Mannheim 0:1
Bfl. Neckarau — 1. FC. Pforzheim 1:0
FV. Rastatt — SpVgg. Sandhofen 0:0

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — SV. Göppingen 6:0
VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 5:2
SSV. Ulm — Sportfreunde Eßlingen 3:2
Union Böckingen — Sportclub Stuttgart 2:2
FV. Zuffenhausen — SpVgg. Cannstatt 2:3

Gau Bayern:

München 1860 — 1. FC. Nürnberg, ausgefallen
ASV. Nürnberg — Wacker München 2:3
WfB. Koburg — FC. Schweinfurt 2:4
SpVgg. Fürth — WfB. Ingolstadt 1:1

Gau Südwest:

FK. Pirmasens — Eintracht Frankfurt 1:3
Offenbach Kickers — Borussia Neunkirchen 3:0
Union Niederrad — Sportfr. Saarbrücken 2:1
FV. Saarbrücken — SV. Wiesbaden 3:2
FSV. Frankfurt — Wormatia Worms 3:2

Badische Bezirksliga.

Freiburg, Gruppe Süd:

Sportfr. Freiburg — FC. Rheinfelden 3:4
Kickers Freiburg — FV. Schopfheim 6:1
FV. Lörrach — Sportclub Freiburg 1:0
FC. Grenzach — FC. Friedlingen 1:0

Bezirk Freiburg, Gruppe Nord:

FC. Kollnau — FC. Kappelrodeck 3:1
FV. Lahr — VfR. Achern 4:2, abgebrochen
FC. Offenburg — FV. Kehl, ausgefallen
FC. Eigersweier — FC. Waldkirch 2:1

Kreisliga Breisgau.

Freiburg, Gruppe Nord:

FC. Alemannia — SV. Oberwinden 1:2
FC. Kenzingen — FV. Herbolzheim 0:1
FC. Reute — WfB. Endingen 0:0, abgebrochen
Teningen — FFC. II 3:9

Handball.

Gauliga Baden.

SV. Waldhof — TV. Weinheim 17:3
TSV. Rußloch — TV. Seckenheim 5:4
Tgde. Ketsch — TV. Ettlingen 11:2
TV. Rot — VfR. Mannheim 6:4

Rundschau.

In drei von den vier süddeutschen Fußballgauen hat es am Sonntag in der Tabellenführung Veränderungen gegeben. In Baden konnte sich der FC. Pforzheim nicht lange der Tabellenführung erfreuen; die Goldstädter verloren gegen den VfL. Neckarau mit 1:0. Mit dem FC. Pforzheim ist damit in den süddeutschen Gauen der letzte ungeschlagene Verein verschwunden. Die Tabellenführung hat nun wieder dank des besseren Torverhältnisses der SV. Waldhof übernommen, der mit 5:0 einen klaren Sieg über den VfB. Mühlburg feierte. Die Mühlburger sind nun, nachdem die Spielvereinigung Sandhofen durch ein torloses Spiel in Rastatt zu einem weiteren Punkt gekommen ist, wieder in eine bedrohliche Situation geraten. Der Karlsruher FV. konnte sich selbst auf eigenem Platz gegen den VfR. Mannheim nicht durchsetzen und mußte eine 0:1-Niederlage hinnehmen. Die Karlsruher sind damit wieder auf den letzten Tabellenplatz zurückgerutscht.

Lediglich im Gau Württemberg konnte der VfB. Stuttgart seine führende Stellung behaupten und sogar noch festigen. Im Lokaltreffen gegen die Sportfreunde gewannen die Bewegungsspieler mit 5:2, während die stark nachdrängende Union Böckingen gegen den Stuttgarter SC. lediglich ein 2:2-Unentschieden erreichte. Die Stuttgarter Kickers schossen gegen den Tabellenletzten SV. Göppingen 6 Tore, denen der Neuling auch nicht einen Erfolg entgegenstellen konnte. Mit 3:2 Toren blieb der SSV. Ulm über die Sportfreunde Eßlingen siegreich und mit dem gleichen Ergebnis siegte die Spvgg. Cannstatt über den FV. Zuffenhausen.

Im Gau Bayern fiel die Begegnung 1860 München — FC. Nürnberg aus. Dadurch wurde die Spvgg. Fürth wieder Spitzenreiter, obwohl sie gegen den VfB. Ingolstadt durch das 1:1 einen Punkt einbüßte. Der ASV. Nürnberg unterlag Wacker München mit 2:3, während der FC. Schweinfurt mit 4:2 über den VfB. Coburg die Oberhand behielt.

Aus Baden

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

BVD **Heidelberg**, 13. Jan. In Ziegelhausen mußte die 83jährige Witwe Maria Schwab auf schreckliche Weise ihr Leben lassen. Als der Sohn, der Maler Konrad Schwab, nach etwa zweistündiger Abwesenheit heimkehrte, bemerkte er aus der Küche dringenden Brandgeruch. Er fand seine Mutter mit schweren Brandwunden bewußtlos am Boden liegend und als der Arzt eintraf, war die Greisin bereits tot. Ueber den Hergang des Unglücks wird vermutet, daß sich Frau Schwab der Wärme wegen an den Herd gesetzt hatte und ihre Kleider Feuer gefangen haben mußten. In Flammen gehüllt suchte sie sich zum Fenster zu schleppen und sank dabei beim Küchenschrank zusammen, der schon zu brennnen begonnen hatte.

Blinder Passagier unter dem Schnellzugwagen.

BVD **Kehl**, 15. Jan. Die Grenzpolizei hat auf dem hiesigen Bahnhof einen jungen Ausländer festgenommen, der als blinder Passagier von St. Pölten bei Wien die abenteuerliche Reise auf den Federn eines internationalen Schnellzugwagens zurücklegte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er nach Straßburg wollte, um Arbeit zu suchen. Der junge Mann wurde ins Bezirksgefängnis verbracht.

Sieben Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

BVD **Schopfheim**, 13. Jan. Der schwere Unfall, der sich im Herbst vergangenen Jahres auf der Landstraße zwischen Maulburg und Schopfheim zugetragen hat und bei dem ein dreijähriges Kind getötet und dessen Mutter schwer verletzt wurde, fand im Amtsgericht Schopfheim vor dem hier tagenden Waldshuter Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß der Angeklagte, ein Metzgergeselle aus Fahrnau, am Steuer seines Lastwagens eingeschlafen war und so den Zusammenstoß mit dem Lieferwagen der Witwe Leus verursacht hatte. Die Ermüdung bei dem Angeklagten wurde noch dadurch gesteigert, daß dieser nach vorheriger schwerer körperlicher Arbeit Bier getrunken hatte. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft von vier Monaten kam voll in Anrechnung.

Was kocht die Hausfrau?

vom 18. bis 24. Januar:

Montag: Buttermehlsuppe, gedämpfter Fisch, Salzkartoffeln. — Abends: Heiße Wurst, ungebr. Schalenkartoffeln, Rettichsalat.

Dienstag: Kartoffelsuppe, Maultaschen in Gemüsereisten oder Spinat gefüllt, Salzkartoffeln. — Abends: Weißer Bohnensalat mit Speckwürfel abgeschmalzt, Brot, Tee.

Mittwoch: Getrocknete Pilzsuppe, Bratwürste, Blumenkohl, Kartoffeln — Abends: Gebr. Maultaschen, Salat.

Donnerstag: Semmelsuppe, Grünkernbrätlinge und Weißkrautsalat. — Abends: Marinierte Heringe.

Freitag: Blumenkohlsuppe aus Reste, gebackener Fisch, Kartoffelsalat. — Abends: Auflauf aus Brotresten und Vanillesunke.

Samstag: Weiße Rüben, Kartoffeln und Speck. — Abends: Weißer Käse, Schalenkartoffeln.

Sonntag: Schwammklößchensuppe, gekochtes Schweinefleisch, Sauerkraut, Kartoffelbrei. — Abends: Kaltes Fleisch und Speck vom Tage vorher, Brot- Tee

Rezept,

Auflauf von Brotresten. 250 Gramm Brotreste schneidet man in Würfel und läßt sie mit Milch übergossen gut durchweichen. Einen Eßlöffel Butter rührt man mit 1—2 Eigelb und einem Eßlöffel Zucker schaumig, mischt mit dem gut geweichten Brot zu einem gebundenen Teig, falls zu feucht ist, gibt man etwas geriebenes Brot zu. Zum Schlusse kann man etwas Backpulver zugeben; dann zieht man den steif geschlagenen Eierschaum unter und füllt den Auflauf in eine gefettete Auflaufform. Man kann obenauf geriebenes Brot streuen und kleine Fettflöckchen aufsetzen, dann bräunt der Auflauf schneller. Backzeit 30—40 Minuten.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister B Band I OZ. 13 Seite 135: Firma J. P. Sonntag, Gesellschaft m. beschränkter Haftung in Emmendingen. Der Geschäftsführer Ernst Sonntag, Fabrikant in Waldkirch ist am 9. Dezember 1931 gestorben. Der Geschäftsführer Albert Sonntag, Fabrikant in Waldkirch, ist am 8. Dezember 1936 zurückgetreten. Der Dipl.-Ing. Albert Sonntag jung in Emmendingen ist am 8. Dezember 1936 zum stellvertretenden Geschäftsführer mit dem Rechte zur Alleinvertretung bestellt worden. In der Gesellschafterversammlung vom 8. Dezember 1936 wurde § 7 und 9 des Gesellschaftsvertrages (Aufsichtsrat) geändert.

Emmendingen, den 14. Jan. 1937.

Amtsgericht II.

Handelsregister A Bd. I OZ. 145 — Firma **Kaufhaus Max Widmann, Waldkirch** —: Inhaber der Firma ist jetzt Max Glimpel, Kaufmann in Waldkirch i. Br.

Waldkirch i. Br., 9. Januar 1937.

Amtsgericht.

Handelsregister-Eintrag Abt. B OZ. 4: Firma **„Goliath"-Fahrrad-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Breisach: Adolf Weingart ist als Geschäftsführer ausgeschieden; an seiner Stelle ist der Kaufmann Friedrich Mühlschlegel bestellt worden.

Breisach, 14. Januar 1937.

Amtsgericht.

Zwangsversteigerung gegen den Schneidermeister Hermann Kälhofer in Kiechlinsbergen.

Nachdem die Bezirkssparkasse Breisach mit Schreiben vom 14. Januar 1937 die Einstellung des Verfahrens bewilligt hat, wird der Termin vom 8. März 1937 aufgehoben und das Zwangsversteigerungsverfahren einstweilen eingestellt (§ 30 Zwangsversteigerungsgesetz).

Oberrotweil, den 16. Januar 1937.

Notariat.

Zerrissene Strümpfe

z. Ansohlen bringen Sie am besten die

Färberei Printz

Annahmestelle in Emmendingen bei

Franz Schnurr, Theodor Ludwigstr. 5 gegenüber der Stadt-Apotheke [3343

Waagkarten

in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8³⁰ Uhr letzte Vorstellung

Pola Negri — Gustav Diessl in

Moskau — Schanghai

Dienstag, den 19. Januar 1937 187

Im Trommelfeuer der Westfront

Man braucht eine Zeitung

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Trauerbriefe Trauerkarten
Dankkarten Besuchskarten

erhalten Sie in jeder gewünschten Ausführung rasch, sauber und preiswert in der

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11, Telefon 303

In 6 Tagen

verschwindet Ihr Hühneraug e und Hornhaut durch „Iria" Fl. 70 ₰. Nichts anderes nehmen. Zu haben

Drogerie Reichelt 190

Ihre Werbung

in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen

können Sie durch mehrmalige Veröffentlichung

verbilligen!

Bei Wiederholungen gewähren wir folgenden Nachlaß:

bei mindestens 3 Anzeigen 3% Rabatt
„ „ 6 „ 5% Rabatt
„ „ 12 „ 10% Rabatt
„ „ 24 „ 15% Rabatt
„ „ 52 „ 20% Rabatt

Wie?

sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. — Geben Sie doch einmal eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 Mk. rasch alles besorgt.

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Verloren

zwischen Emmendingen und Wahlingen 193

Auto-Andrehkurbel

Abzugeben gegen Belohnung in der Gesch. ds. Blattes

Schöne große 2Zimmerwohnung

(evtl. auch 3 Zimmer) mit Zentralheizung u. modernem Badeeinrichtung, auf d. Vorde an ruhige Leute sofort zu vermieten. 188

Wo sagt die Gesch. ds. Blattes.

Auf sofort oder später

2Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör, womöglich in der Oberstadt zu mieten gesucht

Schrift. Angeb. unt. Nr. 191 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haus

in Emmendingen zu kaufen gesucht

Schriftl. Angebote unter Nr. 192 an die Gesch. ds. Bl.

Zu verkaufen guterhaltener

kleiner Füllofen

Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 191

Zur gefl. Beachtung!

Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden.

Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten

Klein Anzeigen

in den

Breisgauer Nachrichten Emmendingen

haben immer Erfolg.

Fernruf 303

1 Läuferschwein

gegen

Kartoffeln

umzutauschen.

Von wem, sagt die Geschäftsst. dieses Blattes. 155

die Kleinanzeige sucht und findet

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch

Lebens-Elixier Nattermann

Die Quelle neuen Lebens.

Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!

Große Flasche RM 2.75 zu haben:

Stadt-Apotheke Fr. Pfaffenbach, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monat. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Bringlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postzeitungsgeld.
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4.5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf. einspaltig. Stellenanzeigen 3 Rpf. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Drahtanschrift: Dötter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 15 **Emmendingen, Dienstag, 19. Januar 1937** **72. Jahrgang**

Die neuen nationalsozialistischen Schulen:

Adolf Hitler-Schulen

Verfügung des Führers und Reichskanzlers.

DNB. **München**, 18. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat, wie die NSK meldet, folgende Verfügung erlassen:

„Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.

Berlin, den 15. Januar 1937.

gez. Adolf Hitler."

Zu der Verfügung des Führers geben die beiden Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach, wie der Reichsjugendpressedienst erfährt, folgende Erklärung ab:

„Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die obige Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitler-Jugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht

Nähere Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch nicht veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:

1. Die Adolf Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitlerjugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern reichseinheitlich bestimmt.

2. Die Adolf Hitler-Schule umfaßt sechs Klassen. — Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.

3. Aufnahme in die Adolf Hitler-Schulen finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus oder übergibt die Ausübung dem Gauschulungsamt.

6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP:

gez. Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:

gez. Baldur v. Schirach.

München, den 17. Januar 1937.

Himmlers Dank

Der Tag der Polizei ein voller Erfolg.

DNB **Berlin**, 18. Jan. Der Reichsführer-SS. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, veröffentlicht nach dem „Tag der deutschen Polizei" folgenden Dankesaufruf:

„Der Tag der deutschen Polizei war in ideeller und finanzieller Hinsicht ein voller Erfolg. Sowohl die Gebefreudigkeit der Bevölkerung, die damit ihre enge Verbundenheit zum neuen deutschen Polizeiturs zum Ausdruck brachte, als auch die von der Polizei selbst aus eigenen Mitteln an das Winterhilfswerk abgeführten Spenden sind ein Beweis nationalsozialistischer Tatgesinnung! Das endgültige Gesamtergebnis der Sammlungen stellt nach den mir vorliegenden Teilmeldungen einen schönen Betrag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in Aussicht.

Aber auch den zweiten Teil der ihr gestellten Aufgaben hat die deutsche Polizei an ihrem Ehrentage gut gelöst. Sie hat mit einer Fülle von Einfällen dem deutschen Volk einen belehrenden Einblick in die Vielseitigkeit ihrer verantwortungsbewußten Tätigkeit gegeben, und sie hat sich an diesen beiden Tagen manchen ehrlichen Kameraden und Helfer neu gewonnen.

Das Ergebnis des „Tages der deutschen Polizei" erfüllt mich deshalb mit Freude, da ich feststellen konnte, daß das deutsche Volk sich mit seiner Polizei wahrhaft verbunden fühlt und ihre Aufgaben als die ihm selbst gestellten anzusehen beginnt.

Ich spreche daher allen Angehörigen der deutschen Polizei, die, jeder an seinem Platze, zu diesen Erfolgen beigetragen haben, meine Anerkennung aus.

gez. Heinrich Himmler".

Die Erfassung der Auslandsdeutschen

Die Erfassung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für Wehr- und Arbeitsdienst im Jahre 1937.

DNB **Berlin**, 18. Jan. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Erfassung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1937 durch Anordnung geregelt. Es werden im Frühjahr 1937 durch die deutschen Konsularbehörden erfaßt: Die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die dem Geburtsjahrgang 1917 angehören. Die Wehrpflichtigen dieses Geburtsjahrganges werden vom 1. April 1938 bis zum 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1916, die im Sommerhalbjahr 1937 ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllen, können in diesem Fall vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

Der Führer beim Richtfest in Berchtesgaden

DNB **Berchtesgaden**, 18. Jan. Der Führer wohnte heute in Berchtesgaden dem Richtfest des dort im Bau befindlichen Dienstgebäudes für Zwecke der Reichskanzlei bei. Das Fest fand im engeren Rahmen unter Beteiligung der örtlichen Gliederungen der Partei und der Behörden, der am Bau beschäftigten Arbeiter und Architekten, sowie unter lebhaftester Anteilnahme der Berchtesgadener Bevölkerung statt. Zu der Feier hatte sich mit dem Staatssekretär Dr. Lammers an der Spitze eine Reihe von Beamten der Reichskanzlei eingefunden. Der Führer erschien in Begleitung seines Adjudanten, Obergruppenführer Brückner, und des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich.

Nach dem launigen Richtspruch des Poliers hielt Staatssekretär Dr. Lammers eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn des Baues hinwies, der dazu bestimmt ist, bei Aufenthalten des Führers in Berchtesgaden eine Verbindungsstelle der Reichskanzlei aufzunehmen, da der Führer immer im Dienst ist, ob werktags, feiertags oder im Urlaub.

In der anschließenden Feierstunde im Saal des Hotels „Zum goldenen Bären", in der Staatssekretär Dr. Lammers allen am Bau Beteiligten für ihre Arbeit und Leistung dankte, ergriff der Führer selbst das Wort; er sprach zu den Bauarbeitern als ein selbst aus ihren Reihen Hervorgegangener über Sinn und Inhalt unseres Schaffens für die deutsche Nation. Diesem Schaffen sei auch das Berchtesgadener Haus der Reichskanzlei bestimmt. Alle, gleichviel an welcher Stelle sie stehen, dienten dem großen Werk, ob sie an diesem Bau arbeiten oder in ihm wirken.

Es war eine Stunde engster kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit, die den Führer mit den Männern vom Bau bei dieser Feier der Arbeit vereinigte.

„Gemeinsame Abwehr gegen gemeinsame Gefahr"

Göring vor der deutschen Kolonie Roms.

DNB **Rom**, 18. Jan. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagabend der deutschen Kolonie in Rom mit seinem jehnlichst erwarteten Besuch in ihrem neuen Heim eine ganz große Freude bereitet. Mit vollem Recht konnte Landesgruppenleiter Ettel bei der Begrüßung des mit tausendfältigen Heilrufen aufgenommenen Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin von der schönsten Festesfreude sprechen, die der deutschen Kolonie in Rom im neuen Jahr zuteil werden konnte. Seine Worte waren Worte der Dankbarkeit und Freude darüber, daß Generaloberst Göring trotz seiner bis aufs äußerste beanspruchten Zeit die Möglichkeit fand, die Romdeutschen in ihrem neuen Heim zu besuchen. In beredten Worten schilderte er das lebendige Beispiel Görings und seine vorbildliche und heldische Einsatzbereitschaft als Fliegeroffizier im Weltkrieg und später als treuester und stärkster Kämpfer für Führer und Reich.

Die stürmischen Heilrufe, mit denen Hermann Göring schon bei seiner Ankunft begrüßt worden war, steigerten sich zu einem brausenden Beifallssturm, als der Ministerpräsident an das Rednerpult trat, um tiefbewegt für die Worte des Landesgruppenleiters zu danken. In Rom, so führte Hermann Göring aus, habe er in diesen Tagen viel Schönes erlebt. Er habe eine Herzlichkeit und Freundschaft für das deutsche Volk gefunden, die ihn tief beeindruckt habe. Dann kam er auf die Zeit tiefster Schmach und Selbsterniedrigung Deutschlands zu sprechen, aus der der Führer das deutsche Volk herausgeführt hat. Dieser herrliche Wandel habe auch den Auslandsdeutschen das Selbstbewußtsein, das Selbstvertrauen und damit die Kraft zurückgegeben. Es sei das Verdienst des Führers, in einer Zeit, als schier alles zu versinken schien, die Fackel entzündet und mit starker Hand die lodernde Flamme zum Himmel erhoben zu haben. Er habe neue Hoffnung, neues Vertrauen und damit neue Kraft gegeben, die die Heimat wie der Auslandsdeutsche brauchen. Immer deutlicher sehe man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheide: Entweder Aufbau, Ordnung, Zucht und Glauben oder Untergang und Vernichtung im Blutrausch des Bolschewismus. „So wie die Heimat dem Sowjetstern unser strahlendes Hakenkreuz als Zeichen des Glaubens entgegenstellt, so hat in Italien, Eurem Gastland und Gastvolk, ein großer Mann von unsagbarer Bedeutung die Stunde der Gefahr richtig erkannt." Die Nationen werden sich scheiden müssen in solche, die jener Blutfackel von Moskau folgen und solche, die ihr Land vor dem Abgrund bewahren wollen. Man kann ein Land gegen Kanonen und Flugzeuge schützen, nicht aber gegen das unsichtbare Gift des Bolschewismus. Da nützen keine Festungen, keine Flugzeuge, keine Armeen, da nützt nur der Glaube an das eigene Volk, da nützt nur die starke Führung. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn Rotzeiten anbrechen, man sorgsam um sich blickt, wo Freund und wo Feind ist. Wir wissen, daß in Italien eine Bewegung von der gleichen Grundlage wie unsere besteht mit einem Mann, der unserem Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einsatzbereitschaft und im Dienst an seinem Volk, daß hier zwei Völker sind, die sich beide zu gleichen Idealen bekennen und darum die gleichen Feinde haben. Wenn man erst diese tiefere Wahrheit erkannt hat, dann wird sich Volk zu Volk finden in gemeinsamer Abwehr gegen die gemeinsame Gefahr."

Sodann schilderte der Ministerpräsident den unsagbar mühsamen, aber unaufhaltsamen Aufstieg der deutschen Heimat und die außerordentliche Bedeutung des neuen Vierjahresplans, der allen Neidern zum Trotz die vollständige Unabhängigkeit und Sicherheit der Nation für alle Zeiten gewährleisten wird.

Schließlich gedachte er noch ganz besonders der rastlosen Arbeit des Führers und seiner beständigen Sorge um sein 70-Millionen-Volk. Ungeheuer sei die Kraft seiner Seele, diese Last zu tragen, um das Volk immer höher zu führen. Dieses leuchtende Vorbild des Führers verpflichte auch den Auslandsdeutschen — und zwar vor allem in Italien — sich restlos für die Heimat und den Führer einzusetzen aus Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler den Deutschen das Beste, was ein Mensch haben kann, die Ehre wiedergegeben habe.

Diese Worte riefen einen wahren Beifallssturm hervor, die Hermann Göring mit seinem dreifachen Siegheil auf den Führer und auf seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie auf den Duce noch zu steigern wußte.

Der italienische Kronprinz ehrt Ministerpräsident Göring.

DNB **Neapel**, 19. Jan. Die gleiche Herzlichkeit und Freundschaft, mit der Ministerpräsident Göring am Montag von ganz Neapel gefeiert worden ist, wurde dem Ministerpräsidenten und Frau Göring auch im Kronprinzenpalais entgegengebracht. Zu dem Frühstück waren die gesamte Begleitung des Ministerpräsidenten, sowie Frau Attolico, die Gattin des italienischen Botschafters in Berlin, geladen.

Zu Ehren Görings hatte der Kronprinz, der während der Olympischen Spiele Gast des Führers gewesen war, das Olympische Ehrenzeichen angelegt. Nach dem Frühstück zeigte der Kronprinz seinen Gästen persönlich die Oper, die durch einen Gang mit dem Schloß verbunden ist.

Bei Eintritt in die Königsloge brachten die Künstler, die zu einer Probe versammelt waren, dem Ministerpräsidenten Ovationen dar und das Orchester spielte das Deutschland-Lied und das Horst Wessel-Lied.

Danach führte der Kronprinz seine Gäste durch die Gemälde- und die Skulpturensammlungen der königlichen Residenz. Schließlich geleitete der Kronprinz den Ministerpräsidenten und Frau Göring zum Kraftwagen, an dem er sich auf das herzlichste von ihnen verabschiedete.

Begeisterter Empfang Hermann Görings in Neapel.

DNB Rom, 18. Jan. Neapel stand am Montag Vormittag ganz im Zeichen des Besuches des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der um 12.20 Uhr von Rom aus dort im Sonderzug eintraf. Schon von den frühen Morgenstunden an bot die mit den deutschen und italienischen Farben festlich geschmückte Stadt ein farbenprächtiges Bild. Am Bahnhof Mergellina und längs der Straßen zur Piazzo Plebiscito bildete eine nach Zehntausenden zählende erwartungsfrohe Menge Spalier.

Ministerpräsident Göring und seine Gemahlin, sowie der Prinz Philipp von Hessen wurden am Bahnsteig vom Oberbürgermeister Neapels, vom Oberstkommandierenden des Wehrkreises Neapel, vom Präfekten von Neapel, sowie von den Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden empfangen. Beim Verlassen des Zuges erklangen die deutschen und italienischen Nationalhymnen.

Der Abschied von Neapel. — Großartige Kundgebung für das nationalsozialistische Deutschland.

DNB Neapel, 19. Jan. Die Abfahrt des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring nach Capri am Montagabend gestaltete sich zu einer unvergeßlichen Kundgebung, bei der die italienische Armee und Marine, die Faschistische Partei und das Volk von Neapel gleichzeitig das nationalsozialistische Deutschland ehrten.

Sowjetrußland antwortet ausweichend

in der Freiwilligenfrage.

DNB. Moskau, 18. Jan. In Beantwortung der Note der britischen Regierung vom 5. Januar zur Frage des Abschlusses eines Abkommens, das die Ausreise Freiwilliger nach Spanien verbietet, richtete Außenkommissar Litwinow-Finkelstein am 15. Januar an die britische Regierung eine Note. Einleitend nimmt er auf zwei Dokumente Bezug, und zwar auf das Schreiben der Sowjetregierung vom 4. Dezember 1936, in dem vorgeschlagen wurde, die Nichteinmischungsverpflichtung auf Entsendung Freiwilliger nach Spanien auszudehnen und auf eine Denkschrift vom 29. Dezember 1936 über das Verbot der Entsendung der Freiwilligen, das zu einem möglichst frühen Datum in Kraft treten sollte. Er glaube, so erklärt Litwinow-Finkelstein, daß die erwähnten Dokumente bereits die Antwort auf die englische Note geben.

Litwinow-Finkelstein macht das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien davon abhängig, daß alle anderen Staaten positive Maßnahmen in dieser Richtung ergreifen, hält sie jedoch im Augenblick für verfrüht.

Er versteigt sich dann zu der Behauptung, daß die Sowjetregierung zurzeit keine Freiwilligen nach Spanien sende, obgleich hierfür wie bekannt, unwiderlegbares Beweismaterial vorliegt. Vor allem wird er vom Reuterbüro Lügen gestraft. Reuter schilderte in allen Einzelheiten, daß die Sowjetunion schwere Bombenflugzeuge, Panzerkraftwagen, Geschütze, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in Mengen nach Spanien liefert. Die meisten der sowjetrussischen Maschinen sind mit sowjetrussischer Mannschaft besetzt. Der Kommandierende der Panzerkrafttruppen ist sogar ein sowjetrussischer General. Die sowjetrussische Note endet mit der Feststellung, daß Sowjetrußland nicht bereit sei, unter diesen Umständen solche Maßnahmen zu ergreifen.

Der Krach unter den Roten

Anarchisten fordern zum „Ungehorsam“ gegen die Bolschewisten auf!

DNB Salamanca, 18. Jan. Die immer stärker werdende Feindschaft zwischen den bolschewistischen Machthabern und den Anarchisten in Madrid geht deutlich aus einem Rundfunkaufruf des anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsverbands C.N.T. an die Madrider Bevölkerung hervor, der ganz öffentlich zum „Ungehorsam“ gegen die bolschewistischen Gewalthaber auffordert. Die Einwohner werden „angewiesen“, den Anordnungen des bolschewistischen „Wohnungsausschusses“, der die Rolle der im Dienste Moskaus stehenden Tscheka spielt, keine Folge zu leisten, sondern sich an die C.N.T.-Vertretungen zu wenden, damit diese, wenn nötig, unter Anwendung von Gewalt, die „Spionage der bolschewistischen Agenten“ unterbinden können.

Bei der von den roten Anführern aller Schattierungen bis aufs Blut gepeinigten Bevölkerung wird dieser anarchistische Lockruf indessen ebensowenig Gehör finden, wie die bolschewistischen „Anordnungen“.

Tolle Zustände in Perpignan

Die französische Grenzstadt ein bolschewistischer „Etappenplatz“.

DNB. Paris, 18. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Perpignan meldet am Montag weitere Einzelheiten über die Zustände in dieser französisch-spanischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, so erklärte er, daß man in zahlreichen Geschäften der Stadt hochwertige Schmuckgegenstände billig erwerben könne, die fast ausschließlich aus spanischem Besitz stammten, wo sie von den Roten aus Kirchen und Privatbesitz gestohlen wurden. Die spanischen Kommunisten und Anarchisten, die Perpignan als ihren „Erholungsaufenthalt“ betrachteten, hätten aber auch ein sehr ausgedehntes Spionagenetz angelegt um nationale spanische Flüchtlinge über ihre in Spanien zurückgebliebenen Angehörigen und ihre Vermögensverhältnisse auszufragen.

Der Berichterstatter erzählt zum Schluß die Abenteuer eines französischen Kaufmanns, der sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Spanien begeben hatte. Sofort beim Betreten Spaniens wurde er von den Anarchisten verhaftet und mit dem Tode bedroht, weil er ein „Bürgerlicher“ sei. Trotz verschiedener Vorstellungen beim französischen Konsul, wo er um Heimbeförderung gebeten habe, sei nichts erfolgt. Man habe ihm jedesmal geantwortet, daß man nichts für ihn tun könne. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den deutschen Konsul gewandt, mit dessen Hilfe es ihm gelungen sei, nach Perpignan zurückzukehren.

Vom roten Wahn geheilt

DNB. Paris, 18. Jan. Die französische Volkspartei veranstaltete am Sonntag in Nizza eine Kundgebung und führte bei dieser Gelegenheit ein neues Mitglied ein, das bisher der kommunistischen Partei angehörte und soeben aus Spanien zurückgekehrt ist, wo es auf Seiten der Roten an der Madrider Front gekämpft hat. Als man ihn angeworben habe, so erklärt der vom Kommunismus geheilte Franzose, habe man ihm eine Anwerbungsprämie, einen festen Lohn und eine Unterstützung von 15 Francs täglich für seine Mutter versprochen. Ueber Marseille sei er mit verschiedenen anderen „Freiwilligen“ an Bord eines roten Dampfers nach Valencia gekommen und von dort aus unmittelbar an die Madrider Front geschickt worden. Dort habe er feststellen müssen, daß die spanischen Bolschewisten stets in den hinteren Stellungen bleiben, während die ausländischen Söldner allein dem Angriff der Nationalen ausgesetzt waren.

Nach einer Verwendung habe er nach Frankreich zurückkehren wollen, aber man habe ihm die Erlaubnis verweigert. Schließlich habe er den französischen Kommunistenhäuptling Marty getroffen, der ihm als Entlohnung für seinen 36tägigen Aufenthalt in den roten Schützengräben ganze 10 französische Francs (1.61 RM) ausgehändigt habe. Mit verschiedenen anderen Franzosen habe er dann beschlossen zu fliehen und nach Frankreich zurückzukehren. Dieser Beschluß habe aber erst zu Weihnachten in die Tat umgesetzt werden können, da jeder der bei einem Fluchtversuch ertappt werde, sofort erschossen werde.

„Spanien für die Spanier“

„Daily Mail“ über die Ziele Francos.

DNB. London, 18. Januar. Die „Daily Mail“ bringt als einzige Londoner Morgenzeitung und überhaupt als erste englische Zeitung eine Unterredung mit General Franco, in der dieser in ähnlicher Weise wie bereits in seinem Interview mit dem Vertreter von Havas darlegt, daß das nationale Spanien gegen den Kommunismus, und ausschließlich für spanische Ziele kämpft.

Die „Daily Mail“ schreibt in einem Kommentar dazu, daß die Sowjetlügen über Deutschland und Italien im Zusammenhang mit Spanien eine Spannung in Europa hervorgerufen hätten. General Franco habe Moskau aber Lügen gestraft, indem er erklärt habe, daß das nationale Spanien weder jetzt noch in Zukunft auch nur einen Fußbreit spanischen Bodens an irgend jemanden abtreten würde. Hitler und Mussolini hätten außerdem auf das deutlichste ihrer Ansicht Ausdruck gegeben, die Unantastbarkeit Spaniens zu achten. Beide seien ferner entschlossen, die Errichtung eines Sowjetstaates in Spanien nicht zu dulden. Während Franco „Spanien für die Spanier“ fordere, kämpften die spanischen Bolschewisten für ein Spanien für die Sowjets. In Mord, Terrorismus und wilder Gewalttätigkeit habe Spanien schon von den bitteren Früchten roter Herrschaft gekostet. Es gebe in England niemanden, mit etwas Gefühl für Anstand, der nicht mit Franco sympathisieren müsse.

„Amnestie“ mit Bedingungen

Weißgardisten nach Spanien verfrachtet.

DNB Warschau, 18. Jan. In den russischen Emigrantenkreisen in Polen findet im Zusammenhang mit der lebhaften Sowjetagitation für eine Rückkehr früherer Weißgardisten in ihr altes Vaterland unter Versprechung einer weitgehenden Amnestie der Brief eines russischen Rückwanderers viel Beachtung, der in der polnischen Presse verbreitet wird.

Dieser Brief schildert das Schicksal von 80 in Frankreich lebenden russischen Emigranten, die den sowjetistischen Zusicherungen Vertrauen schenkten, ihren alten weltanschaulichen Irrtum bereitwilligst bereuten und sich den Sowjetbehörden bedingungslos zur Verfügung stellten. In Marseille wurden die russischen Rückwanderer mit neuer Kleidung und mit Proviant versehen. Als das Schiff mit den Rückwanderern den Hafen verlassen hatte, erklärte ein sowjetischer Agent: „Ihr habt einen Strich unter Eure Vergangenheit gezogen und Euch der Sowjetunion zur Verfügung gestellt. Die Sowjetunion wird Euch jetzt Gelegenheit geben, Eure Treue unter Beweis zu stellen. Ihr kommt zunächst nach Spanien, wo Ihr gegen den Faschismus zu kämpfen habt. Dieser Kampf wird Euch in der Sowjetunion hoch angerechnet werden. Hat jemand Einwendungen zu machen?“ Natürlich erhob niemand Einspruch, weil man genau wußte, daß man ihn nicht erheben darf. Der Dampfer lief zunächst Barcelona, dann Valencia an. In jedem der beiden Häfen wurde die Hälfte der Rückwanderer ausgeschifft. Gleichzeitig wurden geheimnisvolle Warensendungen ausgeladen. Der Verfasser des Briefes wurde in Valencia an Land gebracht. Die russischen Rückwanderer wurden sofort in eine Kaserne geschickt, in Uniformen gesteckt, mit Waffen versehen und der „Todeslegion“ zugeteilt. Gleich bei der ersten Gelegenheit wurde die „Todeslegion“ eingesetzt.

Die Spanier liefen ohne Ausnahme davon und überließen der Legion den weiteren Kampf. 18 Rückwanderer kamen dabei ums Leben. Von den übrigen weiß der Verfasser des Briefes nichts, da er selbst in die Gefangenschaft der Nationalisten geriet. Als sich herausgestellt hatte, wer er sei, wurde er sofort freigelassen, sodaß er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte.

Zustimmung Italiens zur Begrenzung der Schiffsgeschützkaliber

DNB. London, 18. Jan. Im englischen Außenministerium sind Mitteilungen der italienischen Regierung eingegangen, daß sie bereit sei, keine Geschütze über 14 Zoll auf ihren Großkampfschiffen einzubauen unter der Voraussetzung, daß alle Hauptflottenmächte diese Begrenzung annehmen.

Diese Mitteilung hat in London besonders befriedigt, weil sie bedeutet, daß mit Ausnahme von Japan alle Hauptflottenmächte und eine Anzahl kleiner Flottenmächte dem Grundsatz nach eine Begrenzung auf das 14-Zoll-Geschütz angenommen haben, was nach allgemeiner Ansicht auch die Einsetzung einer Höchstgrenze für Wasserverdrängung der Großkampfschiffe bedeutet.

Die Japaner haben, wie gemeldet, bisher die Absicht gehabt, 16-Zoll-Geschütze einzubauen, während die amerikanische Regierung ihre Zustimmung zu der Begrenzung auf 14 Zoll nur unter der Bedingung gegeben hatte, daß die Japaner das gleiche tun. Die Japaner müssen sich hierüber bis zum 1. April erklären, da sonst die oben genannten Begrenzungen hinfällig werden.

Aus dem Reich

Sig-Runen der SS. auf der Polizeiuniform.

DNB. Berlin, 16. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat zum „Tag der deutschen Polizei“ folgende Anordnung erlassen: „Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS.-Männer sind, die beiden Sig-Runen der SS. auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgestickt tragen.

Berlin, 16. Januar 1937.

gez. Adolf Hitler.“

Das Erinnerungstreffen in Lippe.

Der Festtag in Detmold. — Alfred Rosenberg sprach über Weltanschauung und Erziehungsrecht.

Detmold, 17. Jan. Das Lippener Land stand am Wochenende ganz im Zeichen der großen Erinnerungsfeierlichkeiten aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages, an dem in Lippe die letzte und entscheidende Landtagswahl geschlagen und siegreich beendet wurde. Nach den Großkundgebungen am Samstag in Bad Salzuflen, Lemgo u. Lage, wo Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Rust und Reichsleiter Rosenberg sprachen, stand Detmold am Sonntag im Zeichen der abschließenden Großkundgebung.

Geleitwort des Gauleiters und Reichsstatthalters zur Heimbeschaffungsaktion der HJ.

Die HJ bereitet unsere Jugend auf ihre schweren Lebensaufgaben vor. Wir können ihr dabei behilflich sein, indem wir ihr die nötigen Räume für die Ausbildung zur Verfügung stellen. Partei, Staatsverwaltung, Gemeinden und Wirtschaft haben die Pflicht, in weitgehendem Maße die Kosten dafür aufzubringen. Opfer, die für die Jugend gebracht werden, sind tausendfältige Saat für die deutsche Zukunft. Ich erwarte, daß der Gau Baden sich einmütig hinter seine Jugend stellt. Der Gebietsführer wolle mir zum Jahresschluß Meldung über den Erfolg der Heimbeschaffung machen.

(gez.) **Robert Wagner,**

Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden.

Politische Tagesschau

Marbella in der Hand der nationalen Truppen.

DNB. Salamanca, 10. Jan. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet von der Mittelmeerfront die Besetzung des Küstenortes Marbella. Den nationalen Truppen fielen Kriegsmaterial und Warenlager, deren Bestände noch nicht untersucht worden sind, in die Hände. Ueber 100 bolschewistische Söldner liefen zu den nationalen Truppen über.

An der Madrider Front erfolgten bedeutungslose Angriffsversuche der Bolschewisten.

Französische Zerstörer von einem Flugzeug angegriffen.

DNB. Paris, 18. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: „Der französische Torpedobootzerstörer „Malile-Breze“ ist in den Mittelmeer-Gewässern von einem Flugzeug angegriffen worden. Das Flugzeug hat sechs Bomben abgeworfen, ohne jedoch den Torpedobootzerstörer zu treffen. Die Nationalität des Flugzeuges konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Weitere ergänzende Mitteilungen werden erwartet“.

Wüster Terror im USA-Seemannsstreik.

DNB Newyork, 16. Jan. Einen unglaublichen Rohheitsakt im amerikanischen Seemannsstreik leisteten sich verhetzte Seeleute in Spring Valley im Staate Newyork. Drei Matrosen drangen in die Wohnung eines Schiffsfunkers ein, der die Beteiligung am Streik abgelehnt hatte. Sie fesselten und knebelten dessen 60jährige Mutter und verfuhren mit der jüngeren Schwester des Funkers in derselben Weise. Dann drohten sie, beide zu ermorden. Schließlich trafen sie alle Vorbereitungen, um dem ebenfalls gefesselten Funker die rechte Hand abzuschlagen, damit „es ihm zeitlebens nicht mehr möglich sei, eine Funkmeldung durchzugeben“. Erst nachdem sie die ganze Familie lange Zeit hindurch in Todesangst gehalten hatten, verließen sie die Wohnung. Die Polizei fahndet nach den Rohlingen.

Keine Verdunkelung des Status quo!

Europa nur durch neue Parolen zu retten.

Die Regierung Blum hat von der Kammer das Ermächtigungsgesetz, das sie in den Stand setzen soll, den weiteren Zuzug von französischen Freiwilligen nach dem bolschewistischen Spanien zu unterbinden, einstimmig bewilligt erhalten. Das ist die eine Tatsache, die den Fortgang der internationalen Verhandlungen der nächsten Tage beeeinflussen wird. Die andere Tatsache, der jedenfalls in der ausländischen Presse große Bedeutung zugemessen wird, ist der Gedankenaustausch, den Ministerpräsident Generaloberst Göring in Rom mit Mussolini hatte. Die „Times“ beispielsweise geht soweit, an besonders hervorgehobener Stelle zu erklären, jede Aussicht auf umfassende europäische Verhandlungen werde von dem Ergebnis der römischen Gespräche abhängen.

Im Mittelpunkt dieser europäischen Verhandlungen wird auch weiterhin noch die spanische Frage stehen. Ob das französische Freiwilligengesetz einen wesentlichen Beitrag dazu liefern wird, sie ihrer Lösung näher zu bringen, muß allerdings, wenn man sich dabei auch nur auf die Kommentare französischer Blätter stützt, als sehr zweifelhaft erscheinen. An dem gegenwärtigen Zustande, der immer noch eine laufende Unterstützung der roten Fronten in Spanien durch den Zuzug französischer Freiwilliger und durch andere Mittel ermöglicht, wird sich zunächst durch das Gesetz garnichts ändern. Es gibt der Regierung lediglich die Ermächtigung, in einem ihr genehm erscheinenden Zeitpunkt die Anwerbung und die Ausreise von Freiwilligen zu untersagen. Ob Herr Blum von dieser Ermächtigung Gebrauch machen wird und wann, das ist nach den französischen Kommentaren eine durchaus offene Frage. Es mußte schon eigenartig berühren, daß der französische Ministerpräsident in der Kammer den von einem oppositionellen Abgeordneten eingebrachten Antrag, in das Gesetz auch eine Ermächtigung zur Zurückrufung der kürzlich einmal auf 43 000 angegebenen französischen Freiwilligen aus Spanien aufzunehmen. Blum bezeichnete es als „verfrüht“, die Frage der bereits ausgereisten Freiwilligen jetzt überhaupt zur Debatte zu stellen. Dabei wird man immer davon ausgehen müssen, daß für die weitere erfolgreiche Behandlung des Spanien-Problems im Sinne einer wirklichen Nichteinmischung die Herausnahme der den bolschewistischen Milizen des Herrn Caballero aus Frankreich, der Sowjetunion, England und anderen Ländern zugeströmten Freiwilligen einen Kardinalpunkt darstellt, ohne dessen Inangriffnahme alle anderen Maßnahmen zwecklos sein würden.

In den internationalen Erörterungen taucht das Schlagwort auf: Spanien den Spaniern. In der diplomatischen Sprache ist das als die Aufrechterhaltung des Status quo formuliert worden. England hat sein Mittelmeerabkommen mit Italien auf diesem Grundsatz, und zwar mit einem deutlichen Blick auf Spanien, aufgebaut. Der Führer hat nach dem Neujahrsempfang dem französischen Botschafter spontan erklärt, daß Deutschland den Besitzstand Spanien achten werde und der französische Botschafter hat für seine Regierung die gleiche Versicherung abgegeben. Eigentlich sollte man also annehmen, daß über das Prinzip der Nichteinmischung keine Meinungsverschiedenheiten bestünden. Leider sind es bisher nur Deutschland und Italien gewesen, die mit dem Finger deutlich darauf hinwiesen, daß der Status quo, wenn man diesen Grundsatz nicht nur formal im Sinne der Grenzziehung ansehen will, gerade in Spanien bereits verletzt ist und in Gefahr steht, völlig umgestoßen zu werden. Herr Moses Rosenberg, von amtswegen sowjetrussischer Generalkonsul in Barcelona, in Wirklichkeit der Diktator des bolschewistischen Spaniens und der Statthalter Moskaus, ist der lebendige Vertreter der imperialistisch-revolutionären Expansion, die die Sowjetunion zur Zeit im Mittelmeer und in Spanien betreibt. Eine römische Zeitung unterstreicht soeben noch einmal, daß die Aufrichtung einer bolschewistischen Regierung in Spanien das Gleichgewicht im Mittelmeer und in Südeuropa vollkommen zugunsten Moskaus verschieben würde. Bolschewismus in Spanien sei obendrein gleichbedeutend mit der vollständigen Bolschewisierung Frankreichs. Weder Italien noch Deutschland könnten eine solche Entwicklung dulden, weil sie den bestehenden europäischen Status quo über den Haufen werfe.

Es geht nicht an, daß Herr Blum es Status quo in Spanien nennt, wenn er die bolschewistischen Häuptlinge von Valencia als „legale Regierung“ des Landes anerkennt. In dieser Anerkennung allein liegt schon die Verletzung des wirklichen Status quo. Es ist notwendig, daß die europäische Politik sich aus den Fesseln solcher abgenutzten Begriffsformeln überhaupt freimacht. Nur durch das sture Festhalten an ihnen ist der Gedanke des Revisionismus, der an sich dem gesunden Wachstum und Lebenstendenzen der Völker entspricht, in den Augen mancher zu einer gefürchteten Gefahr geworden. Daß er trotzdem sich im geeigneten Augenblick durchsetzt, erleben wir eben wieder am anderen Ende des Mittelmeers, wo die Türkei ihre revisionistischen Ansprüche auf den Sandschak Alexandrette und — nach den neuesten Meldungen — auf die Mossul-Oelfelder anmeldet. Es ist absolut abwegig, wenn Frankreich beispielsweise diese türkischen Ansprüche mit dem Hinweis auf den geheiligten Status quo abzulehnen trachtet. In Wirklichkeit ist dieser Status quo verletzt worden in dem Augenblick, als durch den französisch-syrischen Vertrag die Autonomierechte der Türken von Alexandrette in Gefahr gerieten.

Und wie verhängnisvoll das krampfhafte Festhalten an dem, was man draußen Status quo nennt, auf kolonialem Gebiet ist, zeigt selbst eine Zuschrift, die die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ veröffentlicht. Darin weist der bekannte englische Publizist Francis W. Hirst unter einem freieren und höheren Gesichtspunkt nach, daß die Rückgabe der Kolonien an Deutschland für England kein Nachteil, keine Minderung, sondern im Gegenteil ein Vorteil wäre, weil dadurch zu einer Regelung der europäischen Angelegenheiten in vernünftigem Sinne geholfen werden würde und weil letzten Endes für England daraus sich die Möglichkeit ergeben würde, seine das Land gewaltig belastenden Rüstungen auf einem niedrigeren Stand zu halten.

„Status quo“ als einziger Leitgedanke der Politik ist steril. Es hat etwas Negatives, nicht an das Kommende, sondern nur an das Seiende zu denken. Vielleicht sind diese letzten Jahre der internationalen Politik auf allen Gebieten so entsetzlich unfruchtbar gewesen, weil man sich fürchtete, den Absprung zu einer wirklich vernünftigen Neuordnung der Verhältnisse zu tun.

Ein bemerkenswerter Pariser Plan

Ansiedlung von Juden in französischen Kolonien?

DNB. Paris, 16. Jan. Die Frage der Ansiedlung von Juden in außereuropäischen Ländern beschäftigt seit einiger Zeit auch die französische Regierung und insbesondere den Kolonialminister, der erst kürzlich Besprechungen mit den Vertretern der verschiedenen in Frankreich ansässigen jüdischen Vereinigungen hatte. Hierbei wurde in Erwägung gezogen, gewisse französische Kolonien der jüdischen Einwanderung freizugeben, bezw. die Juden dort anzusiedeln. Der Kolonialminister erklärte in diesem Zusammenhang, daß dieser Plan ihm grundsätzlich sehr sympathisch sei. Auf alle Fälle müßten vorher sehr ernste Untersuchungen angestellt werden. Er sei bereit, mit Unterstützung der Gouverneure Sachverständige dafür zur Verfügung zu stellen. Eine Reihe derartiger Untersuchungen sei bereits durchgeführt und er verfüge schon über Berichte aus einigen Kolonien. Der Gouverneur von Madagaskar habe sich bereit erklärt, die Ansiedlung von Juden zu unterstützen, vorausgesetzt, daß sie von wirklich ernst zu nehmenden Organisationen herausgeschickt würden und über die notwendigen Mittel verfügten. Außer Madagaskar sei es möglich, siedlungsfähige Gebiete in Neu-Kaledonien, auf den Neuen Hebriden und in Französisch-Guinea zu finden, wo das Klima viel erträglicher sei, als man allgemein annehme. Er habe den Direktor für politische Angelegenheit im Kolonialministerium und ein Mitglied seines Sekretariats beauftragt, die Angelegenheit aufmerksam zu verfolgen und die Unterlagen zu sammeln, die für eine genaue Prüfung der Frage notwendig sind. Es sei nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Siedlungsversuch auch von Seiten der Regierung finanziell unterstützt werde, vorausgesetzt, daß man es mit ernst zu nehmenden jüdischen Organisationen zu tun habe.

Katastrophaler Geburtenrückgang in Österreich

Eine mahnende Stimme

DNB. Wien, 16. Jan. In der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht ein bekannter Frauenarzt das Ergebnis einer Untersuchung über den katastrophalen Geburtenrückgang in Oesterreich. Aus der Tatsache, daß von 100 Berufstätigen 46,3 zur Arbeiterschaft zählten, deren Ehen nicht weniger als 62,2 Geburten aufzuweisen hatten, ergibt sich, daß die arbeitende Bevölkerung zur Erhaltung der Nation mehr als die Hälfte beiträgt als ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Demgegenüber hatten z. B. die Gewerbetreibenden, deren Anteil 32,4 v. H. der Berufstätigen ausmacht, nur 15,4 Geburten zu verzeichnen. Daraus ist klar ersichtlich, daß es nicht — wie so oft behauptet wurde — die allgemeine Not ist, die zu dem Geburtenrückgang geführt hat. In der Tat seien es auch nicht die Mütter aus dem Arbeiterstande, erklärt der Verfasser des Artikels, die jene zweifelhaften Sanatorien bevölkern, wo gewissenlose Aerzte ein einträgliches Abtreibungsgeschäft versuchen. Die „Furcht vor dem Kind“ sei hauptsächlich ein Schlagwort der sogenannten „besseren Schichten“, das Bequemlichkeit und Verantwortungslosigkeit entschuldigen solle.

Der Arzt errechnet dann aufgrund des Ziffernmaterials, daß bei Anhalten dieser rückläufigen Tendenz von den 21 Bezirken Wiens zwei in 60 Jahre vollständig entvölkert sein werden. Schon in zwei Jahrzehnten werde sich eine völlige Vergreisung der Bevölkerung ergeben. Während vor dem Kriege auf fünf Erwerbstätige ein Altersversorgter kam, werde sich in 20 Jahren das Verhältnis auf 3 zu 1 verschoben haben, d. h. ein Drittel der gesamten österreichischen Bevölkerung bestehe dann aus Sozialrentnern und Unterstützungsbedürftigen einschließlich ihrer Angehöriger.

Allzeit bereit!

Die Tätigkeit der Technischen Nothilfe als technische Hilfsformation der Polizei

DNB. Berlin, 16. Jan. Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA-Gruppenführer Hans Weinreich, macht über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe als technische Hilfsformation der Polizei Ausführungen, in denen es u. a. heißt:

Bedeutung und Aufgaben.

Es bestehen heute wohl kaum mehr Zweifel darüber, daß die Technische Nothilfe in rückliegenden Jahren der Volksgemeinschaft wertvollste und uneigennützigste Dienste geleistet hat. Daß der Führer selbst ihr dafür seine Anerkennung ausgesprochen hat, erfüllt die gesamte Technische Nothilfe mit berechtigtem Stolz auf ihre Leistungen, verpflichtet sie aber auch gleichzeitig auf das stärkste.

Die Technische Nothilfe von heute verbindet mit der Vergangenheit in erster Linie der Geist der Tat-, Opfer- und Hilfsbereitschaft für die Volksgemeinschaft. Der wesentlichste Unterschied gegenüber früher besteht darin, daß an Stelle der politischen Neutralität das bedingungslose Eintreten für den Führer und den Staat getreten ist. Durch die Ausrichtung auf höhere Zwecke und die Erweiterung ihrer bisherigen Aufgaben hat die Technische Nothilfe eine größere Bedeutung gewonnen. Wesentlich gehoben ist auch ihre Stellung im Staate und in der Oeffentlichkeit gegenüber früher. Heute ist die Technische Nothilfe als freiwillige Hilfspolizei anerkannt und durch Gesetz geschützt. Der Führer hat durch seine Anerkennung ihr ihre Ehre wiedergegeben.

Durch die vom Reichsminister des Innern am 19. Oktober 1933 erlassenen Reichsrichtlinien ist sie zu einem Machtmittel des Staates erklärt worden. Aufgaben und Gliederung sind darin folgendermaßen festgelegt:

1. Beseitigung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben, wofür der technische Dienst die Gliederung ist;

2. Durchführung bestimmter Aufgaben innerhalb des zivilen Luftschutzes; hierfür ist der Luftschutzdienst die dazu bestimmte Gliederung und

3. Hilfeleistung bei Katastrophen infolge höherer Gewalt, die durch Einsatz von Bereitschaftstrupps oder der vorgenannten beiden Fachgliederungen je nach Bedarf und Notwendigkeit erfolgt.

Organisation.

Die Technische Nothilfe ist über das gesamte Reichsgebiet verbreitet. Der Sitz der Reichsführung ist Berlin-Steglitz, der 15 Landesgruppen unterstellt sind. Die Zahl der den Landesgruppen zur Verfügung stehenden Ortsgruppen beträgt rund 500. Die praktischen Erfahrungen haben gezeigt, daß es bei der Technischen Nothilfe weniger auf die Zahl, als auf das fachliche Können und die schnelle Einsatzbereitschaft ankommt. Aus diesem Grunde wird die Stärke der Nothelferschaft bewußt so gering als möglich gehalten, dafür aber umso größerer Wert auf die Bildung eines einsatzbereiten und leistungsfähigen Fachkörpers gelegt. Das Fachprinzip beherrscht also die Organisation in allem. Schon immer bestand bei der Technischen Nothilfe auch das Führerprinzip.

Einsatztätigkeit.

Das praktische Wirken der Technischen Nothilfe wird am klarsten durch folgende Zahlen erkennbar:

Zur Beseitigung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben sind bisher insgesamt 91 022 Nothelfer in 4009 Einsatzstellen mit 5 812 279 Arbeitsstunden zum Einsatz gelangt. Auf die Hilfeleistung in Fällen höherer Gewalt entfallen 32 061 Nothelfer mit 446 841 Arbeitsstunden.

Ob Ueberschwemmungen und Hochwasser, oder Eis- und Frostgefahren, oder Unwetterkatastrophen, oder größere Brände oder Notstände wie Gruben-, Eisenbahn-, Schiffs- und Flugzeugunfälle oder sonstige irgendwie geartete Katastrophen Leben und Eigentum der Bevölkerung gefährden, stets ist die Technische Nothilfe zur Hilfeleistung bereit. Keiner Aufforderung an sich bedarf es, um die Technische Nothilfe mit ihrer Hilfe auf den Plan zu rufen, wenngleich ihre sofortige Benachrichtigung von außerordentlichem Vorteil ist.

Leistungsfähigkeit.

Was man von der Technischen Nothilfe an besonderen Fachleistungen erwarten darf und kann, ist, daß ihr technischer Dienst in der Lage ist, im Notfalle zur Beseitigung von Notständen, die durch irgendwelche Umstände in lebenswichtigen Betrieben selbst oder in Innen- und Außenanlagen derselben, also insbesondere bei den Leitungen, entstehen können, mit freien Fachzusatzkräften auszuhelfen. Auch ist sie im Stande, mit den für den Instandsetzungsdienst aufgestellten Instandsetzungstrupps insbesondere folgende Facharbeiten auszuführen: Eindringen in eingestürzte Häuser zur Rettung Verschütteter, Fahrbarmachung wichtiger Verkehrswege, Brückenausbesserung oder Notbau von Brücken, Sprengung von Gebäuden zur Schaffung von Brandlücken, Abstützung einsturzgefährdeter Häuser oder ähnliche brand- und pioniertechnische Arbeiten im Falle eines Luftangriffes.

Nur wenige Hinweise über das Wirken und die Leistungsfähigkeit der Technischen Nothilfe können im Rahmen dieser Ausführungen gegeben werden. Sie genügen aber, um erkennen zu lassen, daß ein umfangreiches fachliches Können für einsetzende Arbeit auf den Schultern der Technischen Nothilfe liegt. Sie weiß, daß sie den Aufgaben gerecht werden kann, weil ein soldatisches Herz, ein hohes Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber und das technische Können — überhaupt die Grundlagen, auf denen die technische Nothilfe sich ihre nunmehr geschichtlichen Verdienste erworben hat, sie dazu instand setzen, ihre Mission im neuen Staate zu erfüllen. Im Wetteifer mit der Partei und ihren Gliederungen sowie den anderen Machtmitteln des Staates, insbesondere der Polizei, wird sie, wie es die Erwartung auch des Reichs- und preußischen Ministers des Innern und des Reichsführer SS und Chefs der deutschen Polizei ist, ihre letzte Kraft für Volk und Vaterland wie bisher, so auch in Zukunft, einsetzen.

Vermischte Nachrichten

Eine neue Rettungstat der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

DNB. Bremen, 16. Jan. Die Station Puttgardon (Insel Fehrmarn) der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem auf Marienleuchte gestrandeten Schoner, der Notsignale zeigte, wurden am Freitagabend von dem Ruderrettungsboot der Station in zweimaliger Rettungsfahrt 15 Männer geborgen.

Das Flugzeug der Linie Mexiko—Merida aufgefunden. — Neun Tote.

DNB. Mexiko, 17. Jan. In Playa Vicente (Veracruz) wurden die Trümmer des seit mehreren Tagen vermißten Flugzeuges der Linie Mexiko—Merida aufgefunden. Das Flugzeug war völlig verbrannt. Sämtliche neun Insassen wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen.

Schiffsbrand

Geheimnisvoller Brand im Maschinenraum des englischen Flugzeugmutterschiffes „Furious".

DNB. London, 16. Jan Am Sonnabend brach im Maschinenraum des Flugzeugmutterschiffes „Furious" aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das bald gelöscht werden konnte und weiter keinen Schaden anrichtete Die „Furious" lag im Dock von Devenport und sollte nach Plymouth auslaufen, um mit anderen Schiffen der Heimatflotte zu der üblichen Frühjahrskreuzfahrt in See zu gehen. Die Ausfahrt wird sich noch bis Montag verzögern.

Der Brand erregt in der englischen Oeffentlichkeit insofern Interesse, als auf Veranlassung der Admiralität in der vergangenen Woche eine Reihe von Dockarbeitern aus politischen Gründen entlassen worden war.

Der arbeiterparteiliche „People" meldet, daß außerdem bereits im vergangenen Monat Entlassungen vorgekommen seien. „Reynaulds News" bringt die Entlassungen mit der politischen Einstellung der in Frage kommenden Arbeiter in Zusammenhang, die sich vermutlich durch eine besonders linksradikale Haltung ausgezeichnet hätten. Bemerkenswert ist, daß am 14. November ebenfalls in Devenport an Bord des britischen Kriegsschiffes „Hasty" ein Feuer ausgebrochen war, dessen Ursache bis heute noch der Aufklärung harrt. Auch dieses Feuer ereignete sich an einem Samstagnachmittag, kurz nachdem die Docks für das Wochenende geschlossen worden waren. Obwohl das Ergebnis der Untersuchung über die Ursachen des Brandes auf der „Furious" noch nicht vorliegt, wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß kommunistische Elemente ihre Hände im Spiele haben.

Billig und gesund!

„Kartoffel in der Früh,
Zu Mittags in der Brüh,
Des Abends samt dem Kleid,
Kartoffeln in Ewigkeit!"

heißt ein Spruch aus dem Thüringer Wald Trotzdem ist es eine heute in Deutschland leider noch zu wenig gewürdigte Tatsache, daß die Kartoffel zu den gesündesten und besten Nahrungsmitteln gehört, die auf deutschem Boden wachsen. Wenn heute der Ruf ergeht, eßt mehr Kartoffeln, so hat das seinen berechtigten Grund. Die moderne Ernährungswissenschaft stellt die Kartoffel an die erste Stelle unter den Lebensmitteln, da sie durch ihren Basenüberschuß zu den gesündesten Nahrungsmitteln gehört. In Ernährungsversuchen ist es z. B. möglich gewesen, bei bestem Wohlbefinden monatelang nur von Kartoffeln und Oel zu leben. Es ist tatsächlich so, die Kartoffel ersetzt fast alle Nahrungsmittel, denn sie enthält die für den menschlichen Körper wichtigsten Stoffe in reicher Menge.

Wer glaubt, Kartoffeln bilden ein eintöniges, einseitiges Essen, der irrt sich. Es gibt eine recht große Anzahl wohlschmeckender Kartoffelgerichte, so seien nur erwähnt: Kartoffelpuffer, Kartoffelknödel, Kartoffelstrudel, Kartoffeln geröstet, als Brei, Salzkartoffeln, Kartoffeln in der Schale gebraten und noch viele andere, lauter nahrhafte und wohlschmeckende Gerichte. Dann ist auch noch eine in Deutschland wenig bekannte Verwendung der Kartoffel zu erwähnen, wie man sie in Rumänien kennen lernte. Dort ist die Kartoffel sehr geschätzt, besonders zur Winterszeit. Da gibt es in den Städten sogen. Kartoffelbrater, die, wie bei uns die Kastanienbrater, Kartoffeln auf offenem Rost braten und verkaufen. Diese heißen Kartoffeln werden samt der Schale mit etwas Salz verzehrt und bilden eine leckere Delikatesse, die noch den Vorzug hat, daß man sich daran die kalten Hände wärmen kann.

In jedem Haushalt kann man solche gebratene Kartoffeln im Kleid herstellen; man braucht die Kartoffel nur zu waichen.

Dringende Mahnung

an alle Obstbauern und Ortsbehörden.

Angesichts des Vierjahresplanes ist es für jeden Obstbauer, besonders aber für den Erwerbsobstbauer, wichtig, daran zu denken, daß **alljährlich 20—30 Prozent des Obstbedarfes aus dem Ausland eingeführt werden müssen.** Es handelt sich hierbei wohlgemerkt nicht um Südfrüchte, sondern um Aepfel und Birnen und deren Dauerprodukte, also um Lebensmittel, die auch auf eigener Scholle gewonnen werden können. Der jährliche Obstverbrauch je Kopf in Deutschland beträgt zurzeit etwa 38 Kg (Italien 114 Kg.) ist aber infolge der sich umstellenden Nahrungsweise im steten Steigen begriffen. Man könnte zur Begründung der Notwendigkeit der obstbaulichen Erzeugungsschlacht noch weitere Zahlen anführen, so z. B. solche über die vorhandenen Bäume und deren jährliche Ernten usw. Aber machen wir es kurz und stellen klar heraus, daß **unsere jährlichen Obsternten im allgemeinen um 20—30 Prozent gesteigert werden müssen.** Ist das möglich? Auf diese Frage werden alle fortschrittlichen Erwerbsobstzüchter mit einem überzeugten „Ja" antworten. Welche grundsätzlichen Bedingungen sind zu erfüllen, um unsere Obsternten zu steigern und soweit es in unserer Kraft steht, regelmäßiger zu gestalten? Jeder Baumbesitzer muß immer mehr erkennen lernen, daß ein Obstbaum genau so gut **einer steten Pflege bedarf wie jede andere Kulturpflanze.** Da der Hauptanteil der obstbaulichen Pflegemaßnahmen in die arbeitsruhigere Winterszeit fällt, seien noch einmal die schon so oft empfohlenen Maßnahmen in Kürze aufgezählt:

1. Pflanze nur soviele Obstbäume in handelsüblichen bewährten Sorten, als Du pflegen kanst. Gebe bei Neupflanzungen den geschlossenen Anlagen den Vorzug. Nachpflanzungen in baummüden Böden (Hausgärten) lohnen sich nicht.
2. Schnitt der Jungbäume, Herrichten der Baumscheibe und Düngung derselben.
3. Auslichten der ertragsfähigen Bäume und deren Düngung. Wo bisher noch keine Schädlingsbekämpfung durchgeführt wurde, ist nach erfolgtem Auslichten der Krone eine gründliche Spritzung mit Obstbaumkarbolineum unerläßlich. Das trifft vor allem für die mit Schildläusen befallenen Zwetschgenbäume zu.
4. Zu diesen Arbeiten kommt bei umgepfropften Bäumen die so wichtige Nachbehandlung der Pfropfköpfe.
5. Bäume mit ungeeigneten und unbekannten Sorten müssen umgepfropft werden. **Wird diese Arbeit unter Berücksichtigung der Sortenvereinheitlichung von einem Kreisbaumwart durchgeführt, so erhält der Baumbesitzer je Pfropfkopf eine Beihilfe von 5 Pfg.**
6. Abgängige, hohle und dürre Bäume — wem sie auch immer gehören — sind auszuhauen.
7. **Die Krönung all dieser Arbeiten stellt die Schädlingsbekämpfung während der Vegetationszeit dar und eine sorgsame Ernte und Aufbewahrung des Obstes.**

Die Durchführung dieser Maßnahmen ist jedem fortschrittlichen Obstbauern schon seit Jahren zur Selbstverständlichkeit geworden. So kam es auch, daß er die Verordnung vom 24. Oktober 1934, die obige Arbeiten unter die alljährliche Nachkontrolle der Ortsbehörde stellte, begrüßte, weil er darin die Erleichterung seines Kampfes gegen Krankheiten und Schädlinge erkannte. Aber leider gibt es immer noch säumige Obstbauern, die den Ernst der volkswirtschaftlichen Aufgaben des deutschen Obstbaues nicht erkannt haben. **Angesichts der geradezu bestaunenswerten Aufwände unserer Regierung für Siedlungszwecke wagt man nicht daran zu denken, daß in manchen Obstbaugegenden mit ungepflegten Obstbäumen oft Hektare besten Bodens in schlechtester Nutzung stehen.** Viele arme Volksgenossen würden sich glücklich preisen, wenn sie nur ein Bruchteil dieser schlecht verwalteten Werte betreuen dürften, um dadurch für die Volksgemeinschaft und sich Werte schaffen zu können. Hoffentlich kommt es recht bald soweit, daß der Besitzer ungepflegter Obstbäume ebenso dem Spott seiner Berufsgenossen verfällt wie der Besitzer ungepflegter Reben. Ungepflegte Obstbäume haben keine Daseinsberechtigung. Sie stellen eine fortwährende Ansteckungsgefahr für benachbarte Obstbäume dar und schmälern nur den Ertrag der Unterkulturen. Ihre Zufallsernten nutzen weder dem Besitzer noch der Allgemeinheit.

All diese Ueberlegungen sollten die Ortsbehörden veranlassen, sich für die Durchführung der Verordnung vom 24. Oktober 1934. „Die Bekämpfung von Obstbaumschädlingen betr." noch mehr als bisher einzusetzen. In vielen Ortschaften ist bereits eine anerkennenswerte Arbeit geleistet worden, aber in andern fehlt noch der richtige Schwung. Auftretende Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer und dem Leiter der Fachgruppe Obstbau beseitigt werden. Wer die Pflege seiner Obstbäume nicht selbst versteht, lasse die Arbeiten durch einen Kreisbaumwart erledigen oder beteilige sich an einem Kurs, um diese Kenntnisse zu erlernen. Der Kreisvorsitzende, Herr Fabrikant Tscheulin, hat die Mittel zur Abhaltung von Baumpflegekursen in folgenden Gemeinden genehmigt: Zähringen, St. Georgen, Merzhausen, Au, Horben, Münstertal, Grunern, Gallenweiler, Eschbach, Biengen, Schlatt, Offnadingen Munzingen, Tiengen, Mengen, Scherzingen, Waienweiler, Oberschaffhausen - Bötzingen, Oberrimsingen, Weisweil, Teningen, Mundingen, Windenreute, Wasser, Denzlingen, Neuershausen, Hugstetten, Prechtal, Biederbach, Niederwinden, Bleibach, Ebnet, Burg, Buchenbach, Stegen, Wagensteig, St. Märgen, Oberbränd, Saig, Grünwald, Bonndorf, Ewattingen, Rötenbach, Göschweiler, Dittishausen, Seppenhofen.

Der Beginn der Kurse wird ortsüblich bekannt gegeben. Darüber hinaus arbeiten auf Grund früher schon abgehaltener Kurse in vielen Gemeinden die Baumpflegekolonnen. Auch diesen kann man sich zur Erlernung der Arbeiten anschließen.

Es muß möglich werden, den Eigenbedarf Deutschlands an Obst zu decken. Daran mitzuarbeiten ist gleichermaßen eine Pflicht der Baumbesitzer wie auch der Ortsbehörden. Darum schaffe jeder so, daß er in kürzester Zeit nachahmenswerte Baumbestände aufzuweisen hat. Der Lohn für diese Arbeit ist: Schaffung neuer und erhöhter Werte aus unserem Boden, und das ist: **Mitarbeit an der Lösung der Aufgabe des Vierjahresplanes.**

Heiliger Schwur

Roman von Annemarie Bechem

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(Nachdruck verboten)

Anna Barbara richtete das zierliche Persönchen hoch auf. Der Herr Wendhart, der ihr damals wie ein Engel vom Himmel erschienen war, sollte sich net beklagen, daß sie vergaß, ihm die Reiseunkosten zurückzugeben. O nein! Sie würde sich wirklich bessern! Mit der Tat!

„Peterl." Sie nickte dem blauäugigen Buben der Madame Silesius. „Wo san die Studenten her? Hast es mir doch neulich g'sagt."

Peters Herz schlug höher, wie immer, wenn die Mamsell Anna Barbara rief. Denn er verehrte sie genau so wie sein Bruder Friedrich. Nur daß seine Verehrung ganz anders dreinschaute. Recht praktisch, tatkräftig war sie, immer zu finden bei allen Tollheiten, die das Mädchen ausheckte. Ihr Bruder hätte er sein mögen!

„Ich werd' Sie schon bringen, Fräulein." Der Bub machte einen Kratzfuß wie die Herren bei Hof.

Aber Barbel lachte ihn aus. „Sag's nur, Peterle, Charlotte und ich erlaubens gerne."

Der Junge schwebte im siebenten Himmel. Sein Lausbubenblondkopf beugte sich dicht zu den wohlfrisierten Köpfen der beiden Mädchen. „Heute nachmittag sind die Burschenschafter auf der kleinen Wiese an der Saale, an dem Bergvorsprung, geschützt durchs Gebüsch. Ich führe euch hin. Und wenn's mein Leben kosten tät."

Peter warf sich in die Brust.

„Warum denn alles so heimlich?" Der artigen Charlotte klopfte doch etwas das Herz.

„Ist ja gar net heimlich. Aber der Herr Wendhart hat mich damals so grauslich angeschaut. Da möcht ich ihn einmal allein sprechen. Und Peterle sagt, die Studenten gehen von ihren Zusammenkünften immer einzeln nach Hause", verteidigte sich Barbel.

Ein Händedruck, ein verschwörerisches Augenblinzeln, die kleine Gruppe trennte sich.

Der Saale helles spielerisches Bild schimmerte durchs Gebüsch. So steil war der Abhang. Und so dicht stand das Gebüsch.

Uff! Barbel hielt sich mit der Hand das Kleid zusammen. Einen Riß hatte es schon.

„Sind wir noch nicht bald da?" Charlottes sonst so stubenblasses Gesicht glühte.

Seit dem Morgen träumte sie von nichts anderem, als den großen, strengen Burschenschafter wiederzusehen.

Das Barbel hatte zwar über sie gelacht. „Sei net fad, Lotterl, so ist der Herr Wendhart gar nimmer, wie du ihn dir ausdenken tust. Und von Lieb spricht er schon kein Wörtel nit. Aber ein netter Kamerad ist der schon. Weiß net, was er damals g'habt hat."

Immer beschwerlicher wurde der Weg. Peter grinste, freute sich, daß die Mädchen so stöhnten. Ihm, dem Allerweltskerl, machte so ein bißchen Klettern nichts aus. Er war anderes gewöhnt.

Da, jetzt aus der Ferne Stimmengewirr.

„Für Freiheit, Einheit und Gleichheit stehen wir im großen deutschen Vaterland, in dem für Sittenverderber und Rückständler kein Platz ist!"

Charlotte schlug mit einem Mal das Herz. Sie wollte nicht weiter mitgehen, selbst nicht um den Preis, daß sie den Held ihrer Träume von nahem sehen konnte. Ihr war plötzlich eingefallen, daß sie ihn beim Feste der medizinischen Fakultät, das der Herr Vater in jedem Jahr leitete, viel gefahrloser anschwärmen konnte.

Barbel und Peter krochen alleine weiter Auf ihren unschuldigen Kindergesichtern stand nichts denn der Wille, den Herrn Studiosus midecinae Heinrich Wendhart im rechten Augenblick abzupassen.

„Freuen wird er sich, wenn ich ihm das Geld geb."

Anna Barbara konnte die Versammelten genau übersehen. Neben einem finster dreinschauenden, fast unheimlichen Jungmann stand der Herr Wendhart. Jetzt sprach der Fremde.

„Die furchtbarste Geißel aber über unserm Vaterland ist die systematische Ausstreuung der Verderbnis unter der Jugend. Durch sinnlose Stücke wird das deutsche Theater zu einer Hölle des Lasters gemacht. Der Sittenräuber und Vaterlandsverräter Kotzebue schwingt in eigener Person diese Geißel der Entsittlichung."

Leidenschaftlich lohten des Jünglings dunkle Augen.

„Rein will die deutsche Jugend sein, an Leib wie an Seele. Denn nur eine solche Jugend garantiert eine starke Zukunft, ein endlich geeintes deutsches Reich! Und deshalb: Tod und Verderben über das Otterngezücht. Tod und Verderben über seine Werkzeuge, die Schnüffler und Heimlichtuer, die uns belauschen, um unser Tun, das wir vor Gott und dem Vaterland einst heilig verantworten werden, höchsten ungnädigen Stellen zu melden. Pfui über die Spürhunde!"

„Pfui!" Hundert Hände hoben sich wie zum Schwur in die Höhe. „Vivat unser Karl Sand!"

Der Gefeierte lehnte ab, schroff. Sein junges Heldentum wollte keine Belobigung. Es hatte sich ja noch nicht durch die Tat beweisen lassen.

Die Versammlung löste sich auf. Grüppchen für Grüppchen. Einzeln ging man zur Stadt hinab, um kein Aufsehen zu erregen.

Dicht vor Barbel und Peter stand eine kleine Gruppe, die letzte, noch immer heftig diskutierend.

„Du mußt die Papiere mir geben!" Wendhard griff erregt nach seiner Mappe in Friedrich Silesius Händen. „Wenn es einmal zu einer Haussuchung kommt — — und den Spürhunden ist alles zuzutrauen — zerstörst du dir deine ganze Zukunft. Vor allem aber das Leben deiner alten Mutter, die nichts getan hat als für dich gesorgt."

„Und deine Zukunft, Wendhart?" Silesius umklammerte noch immer die inhaltsschwere Tasche.

Der andere reckte sich hoch auf. „Ich stehe allzu dicht vor der Prüfung. Ich hoffe, daß man uns bis dahin noch in Ruhe lassen wird. Aber vor allem, mir steht kraft des Erbteils von meinem Vater die Welt offen. Und es gibt noch andere Erdteile als das alte Europa."

Da streckte Friedrich Silesius dem Kommilitonen die Papiere hin. „Du opferst dich immer für uns, ich danke dir!"

Wendhart wehrte ungeduldig ab. „Für alle Fälle, damit es einer weiß, die Papiere lege ich in den Boden meines Schrankes. Er hat ein Geheimfach, kein Mensch wird es von draußen vermuten."

Irgendwo im Gebüsch raschelt es.

Barbel glitt dicht neben Peter, flüsterte ihm zu. „Weg möchte ich, wir dürfen's wohl net hören, was die sagen."

Peter hatte schon längst ein schlechtes Gewissen, hätte etwas darum gegeben, wenn er jetzt drunten bei den Aufgaben hätte sitzen können, die ihm sonst die Freizeit immer vergällten. Aber jetzt gab's kein Zurück mehr.

Nun löste sich auch die letzte Gruppe. Heinrich Wendhart blieb als einziger zurück.

Da — abermals ein Rascheln.

Verdammt auch! Der Mann griff zum festen Knotenstock, mit dem er auf einsamer Turnfahrt schon manchen unliebsamen Gesellen vertrieben hatte. Fest schlug er ins Gebüsch. Wenn da so ein Heimlichtuer u. Spürhund gelauscht hatte —

Anna Barbara schrie laut auf, als der derbe Stock sie gewaltig auf die Schulter schlug. „Bitt schön, Herr Wendhart, ich bin's, die Barbel aus Wean!"

Der Mann glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Da stand sie leibhaftig vor ihm, Fräulein Anna Barbara Rydel, mit der er in der ganzen Stadt im bösen Mund stand. Ein dreistes Frauenzimmer war sie! Und spionieren tat sie auch noch!

Hart ließ er sie an. „Sie haben wohl vollständig den Kopf verloren, Fräulein Rydel. In wessen Auftrag spüren Sie denn hier herum?"

Anna Barbel bekam plötzlich Angst vor den bösen, leuchtenden Augen des Mannes.

„Herumspionieren? I weiß net, was Sie meinen. Nur auf Sie hab ich gewartet."

Heinrich Wendharts Gesicht wurde noch um einen Schein blasser. Wie diese Person das alles sagte! Mit einer Selbstverständlichkeit! Als ob er ihr Schatz sei!

(Fortsetzung folgt.)

Spiel um Mitternacht

Geschichte einer Ehe

von Ch. W. Drey.

Daß Glücksspieler irgendwo im vornehmsten Stadtviertel einen neuen Schlupfwinkel gefunden hatte, wußte die Polizei, aber auch ihren gewandtesten Beamten war es nicht gelungen, das verborgene Nest zu entdecken. Die Opfer verhielten sich merkwürdig schweigsam. Sie mußten also wohl mit klugem Bedacht solchen gesellschaftlichen Kreisen entnommen worden sein, die lieber den Verlust großer Summen verschmerzen, als daß sie sich einem Schicksal aussetzen.

Aber eines Tages ging der Behörde doch eine anonyme Anzeige zu.

Die Wohnung eines bekannten Künstlers wurde darin als Spielsaal bezeichnet und genau angegeben, wann die Spieler sich dort zu versammeln pflegten.

Man schenkte der Denunziation erst wenig Glauben, sah sich aber nach vorsichtig angestellten Beobachtungen genötigt, sie ernst zu nehmen und schritt eines Abends zu später Stunde zur Ueberrumpelung.

Ein wüstes Durcheinander entstand, als die Beamten in die Wohnung eindrangen. Gleich darauf hörte man auf der Straße einen Schuß. Das Licht erlosch.

Als das Licht wieder angezündet war, ergab sich, daß einige der Ueberraschten durchs Fenster geflüchtet waren. Die unten postierten Beamten hatten sie in Empfang genommen.

Andere hatten sich schnell in der Wohnung Verstecke gesucht, aus denen sie mühelos hervorgeholt wurden.

In einem Zimmer lag die Gattin des Künstlers in tiefer Ohnmacht. Sie wurde ins Bewußtsein zurückgerufen und teilte dann das Schicksal der übrigen, die sämtlich der Polizei zugeführt wurden.

Inzwischen hatte man unten auf der Straße einen leblosen Körper aufgefunden und im Wagen fortgeschafft.

Die Mehrzahl der Verhafteten wurde noch in der Nacht wieder entlassen, da der Verdacht, daß sie gewerbsmäßige Spieler seien, nicht als begründet erschien. Nur zwei, die der Polizei als Fremde des „corriger la fortuna" bekannt waren, blieben in Haft. Außer ihnen auch die Hausfrau. Als sie am Morgen dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, war sie noch blaß und hinfällig und machte den Eindruck einer Schwerkranken.

Der Richter ließ sie Platz nehmen.

Ob sie sich fähig fühle, auszusagen?

Sie bejahte.

„Haben Sie um das Treiben in Ihrer Wohnung gewußt?"

„Ich wußte nur, daß mein Mann regelmäßig einen Kreis von Freunden einlud."

„War es Ihnen nicht bekannt, daß diese Freunde Spieler waren und Ihr Gatte den Mittelpunkt dieses Zirkels bildete?"

„Es wurde mir erst vor kurzem klar."

„Somit hatten Sie diese Zusammenkünfte geduldet oder gar begünstigt?"

„Weder das eine, noch das andere."

„Waren Sie davon unterrichtet, daß in Ihrem Hause hoch gespielt wurde und daß Ihr Mann fast immer gewann, weil — — nun die Aussagen mehrerer der Herren, die gestern bei Ihnen angetroffen wurden, sind ihm nicht gerade günstig. Ebensowenig ist es die Tatsache, daß er mit zwei notorischen Falschspielern verkehrte. Hat Ihr Gatte falsch gespielt?"

Er stellte die Frage so schnell und scharf, daß sie wie ein Fallstrick wirken mußte.

Aber die junge Frau hielt dem Untersuchungsrichter unbeweglich stand, nur schien sich die Blässe ihres Antlitzes noch zu vertiefen.

„Sie können ja die Aussage verweigern, weil es sich um Ihren Mann handelt, oder weil Sie möglicherweise befürchten müssen, sich selbst einer strafbaren Handlung zu bezichtigen."

„Ich befürchte nichts", erwiderte sie ruhig „Ich habe aber auch keine Veranlassung, weiter zu gehen, als ich schon gegangen bin. Ich war es, die die Polizei verständigte."

„Sie? Sie waren es?" Der Untersuchungsrichter hatte sich überrascht erhoben. „Aber das ist ja von größter Bedeutung! Damit erledigen sich naturgemäß alle Zweifel an Ihrer Aussage."

Er ließ sich wieder in seinen Sessel zurückfallen und sprach mit einem Beiklang menschlichen Empfindens in der Stimme: „Ich kenne Ihre Beweggründe nicht, aber wie groß muß die Schuld Ihres Mannes sein, wenn Sie keinen anderen Ausweg wußten, als daß Sie ihn der Polizei überlieferten! Auch der Haß und die Rache würden einen so schwerwiegenden Entschluß nicht blindlings fassen und ihn nicht überstürzt ausführen!"

„Es geschah nicht aus Haß und Rache!"

„Und warum sonst?"

„Ich seh' ein, daß ich reden muß", sagte die junge Frau. „Es ist auch bald erzählt!"

„Ich bin mit meinem Mann zehn Jahre verheiratet . Als achtzehnjähriges Mädchen wurde ich seine Braut; ein Jahr später war unsere Hochzeit. Er war damals noch ein Anfänger in seiner Kunst, aber dennoch war ich stolz auf ihn. Ich liebte ihn und glaubte mich wiedergeliebt, und wurde in diesem Glauben auch nicht erschüttert, als mir zu Ohren kam, daß die Leute meinten, ich sei nur meines Geldes wegen geheiratet worden. Sicher war, daß das Geld meinem Manne Nutzen brachte. Er konnte sorglos arbeiten, konnte sein erstes größeres Werk vollenden, das seinen Namen bekannt machte.

Unser häusliches Glück wurde vollkommen, als uns ein Knabe geboren wurde. Daß mein Mann von der Zeit an häufiger Zerstreuungen suchte, daß er seltener in seinem Atelier zu finden war, als früher, all das schob er auf seine neugewonnenen Beziehungen, die er nicht vernachlässigen dürfe, wie er auch den steigenden Luxus in unserem Haushalt mit dieser Notwendigkeit begründete. War ich einmal anderer Ansicht, so versicherte er in seiner überzeugenden Art, daß wir doch nur unseren Vermögensverhältnisssen angemessen lebten, keine Verschwendung trieben und dank seiner umsichtigen Verwaltung unseres Geldes alljährlich noch einen Ueberschuß erzielten.

Er täuschte schon damals mein Vertrauen. Denn schon damals war ein beträchtlicher Teil meines Vermögens vergeudet. Ich ahnte nicht, daß mein Mann spielte und dieser Leidenschaft Unsummen opferte. Als mir ein Zufall die Augen öffnete, wollte er mich wieder täuschen, aber ich bestand darauf, die volle Wahrheit zu erfahren. Sie war weit bitterer, als ich gedacht hatte. Von meinem Vermögen war kaum noch die Hälfte vorhanden.

Mit reuiger Miene gab er mir auf meine Vorwürfe recht und verpfändete sein Ehrenwort, nie wieder spielen zu wollen.

Aber er betrog mich aufs neue, ja, er schreckte nicht vor Fälschungen zurück, um diesen Betrug zu verschleiern.

Als er nach einem abermaligen großen Verlust am Spieltisch wie zerschmettert nach Hause kam, als er ratlos war, wie er seinen Verpflichtungen gerecht werden solle, u. ich ihn, um seine Ehre zu retten, schweren Herzens auf den Rest unseres Geldes verwies, da gestand er zerknirscht, daß auch dieses Kapital schon von ihm verspielt worden sei.

Wie er den Zusammenbruch, der unvermeidlich zu sein schien, abgewendet hat, kann ich nur vermuten. Zwei Jahre lang haben wir seitdem gelebt, uneins und zerfallen miteinander. Er unternahm häufig weite Reisen und gab nur gelegentlich aus diesem oder jenem Kurorte Nachricht. War er daheim, so beteiligte er sich wohl ausnahmsweise an einem künstlerischen Wettbewerb, lebte aber im übrigen mehr das Leben eines reichen Mannes, dem seine Mittel auch kostspielige Liebhabereien erlaubten.

Im letzten Winter veranstaltete er öfters Herrenabende in unserem Hause. Womit man sich die Zeit vertrieb, habe ich nicht zu ermitteln versucht, es widerstrebte mir, zu spionieren. Im allgemeinen verliefen diese Abende auch nicht sehr lebhaft, aber sie dehnten sich immer bis zum Morgengrauen aus.

Zum ersten Mal vernahm ich vorige Woche Nachts Lärm; er drang bis zu meinem Zimmer. Man schien sich heftig zu streiten, die Stimmen klangen immer erregter und zorniger.

Ich schlich leise bis an die Tür des großen Zimmers und vernahm nun, wie ein Herr gegen meinen Mann in heftigen Worten Beschuldigungen erhob und mein Mann sich ebenso heftig darauf verteidigte.

Ich schloß kein Auge mehr. Als alle gegangen waren, trat ich vor meinen Mann hin und verlangte von ihm zu wissen, was vorgefallen sei.

„Horche nicht", erwiderte er, „und du brauchst dir nicht den Kopf zu zerbrechen."

„Aber man hat dich beleidigt."

„Ein Unzurechnungsfähiger!"

„Und das genügt dir?"

„Laß das meine Sorge sein."

Und als ich ihm vorhielt, daß er nun schon den Ruf unseres Hauses durch seine Spielleidenschaft herabwürdige, entgegnete er, er tue es doch auch für meinen und unseres Kindes Unterhalt.

So sei es denn wahr, daß das Glücksspiel die Quelle seiner Einkünfte sei?

Er lachte höhnisch.

Daß ich keine Einkünfte mehr hatte, wüßte ich ja, und woher er die seinen nähme, könne mir doch wohl gleichgültig sein.

Ich erklärte ihm, daß mir das nicht gleichgültig sei, daß ich vielmehr mein ferneresVerbleiben unter seinem Dache von der Beantwortung einer Frage abhängig machen werde.

„War es Wahrheit oder Lüge, was man dir in der letzten Nacht ins Gesicht schleuderte? Schwöre mir, daß du kein Falschspieler bist!"

Er weigerte sich.

Auf nichts würde er sich einlassen. Wenn es mir in seinem Hause nicht mehr gefiel. könnte ich gehen, wohin ich wollte. Zurückhalten würde er mich nicht.

Ich würde gehen, aber den Knaben mitnehmen.

Der Knabe gehöre ihm, das Kind arte auch nicht nach mir, sondern nach ihm, seinen Vater. Ob ich das denn noch nicht bemerkt hätte?

Um seinen Triumph zu vollenden, rief er den Knaben herein.

„Mama will mit dir ausgehen", sagte er „Willst du mit ihr gehen oder lieber bei Papa bleiben?"

Das Kind streckte die Arme zu ihm empor „Bei dir, Papa!"

„So ist's brav, mein Junge. Wir werden auch wieder das schöne Spiel spielen, du weißt doch, das dir neulich so viel Vergnügen gemacht hat." Und er entnahm einem Schrank ein Päckchen Karten.

„Oben liegt eine Dame. Siehst du? Die hübsche blonde Dame? Nun paß auf! Eins, zwei, drei — —", eine Bewegung der Hand — „wo ist die Dame geblieben? Verschwunden, nicht wahr?"

den, nicht wahr?"

unselige Spielzeug zu entreißen. Es wehrte sich, stieß nach mir.

Und mein Mann drückte es nur noch zärtlicher an sich und grinste mich an wie ein Teufel, der eine Seele fest in seinen Krallen hält . . .

Da schrieb ich den Brief! Nicht aus Rache. Mein Kind wollte ich retten!"

Sie schwieg erschöpft. In der Stille, die nun folgte, hörte man sie atmen.

„Ich habe keinen Grund mehr, Sie in Haft zu behalten", brach endlich der Untersuchungsrichter das Schweigen. „Sie sind frei."

Und als wollte er zu einer anderen Sache übergehen, öffnete er ein Schreiben, das ihm der Gerichtsdiener eingehändigt hatte.

Sein Blick kehrte zu der unglücklichen Frau zurück.

„Ich muß Ihnen noch etwas mitteilen. Die Vorgänge der letzten Nacht scheinen Ihnen nur erst zum Teil bekannt zu sein. Was Ihren Mann betrifft, so hat er nach einem vergeblichen Fluchtversuch", er stockte, als sie ihn mit starren Augen ansah — „nach einem vergeblichen Fluchtversuch sich selbst durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort, wie man mir soeben schreibt, ist dort vor einer Stunde — verschieden."

Schwäbisch-alemannisches Narrentreffen in Elzach

Großartiger Verlauf.

NSD. **Elzach**, 18. Januar. Das kleine Narrenhandwerkerstädtchen Elzach hält seit altersher viel auf seine eigenartige urwüchsige Fastnacht. Es hat schon viele närrische Feste in den historischen Mauern erlebt und Tausende aus Nah und Fern haben diesen Heimatort echten alemannischen Fastnachtbrauchtums über die Tage des Prinzen Karneval besucht. Doch noch selten hat man einen solchen Betrieb, ein solches farben- und wechselvolles Bild gesehen, wie am Sonntag, dem Haupttag des schwäbisch-alemannischen Narrentreffens, dessen Durchführung unter bewährter sachkundiger Mitarbeit bekannter und um die Fastnacht verdienter Männer glänzend verlief .

Am Samstag herschte bereits lebhaftes Treiben in den Straßen der Narrenstadt. Aus weiter Ferne waren neben den Hunderten von Personen aus dem Elztale viele Gäste anwesend, um dem Narrenbaumsetzen der Stockacher Zunft, dessen Vortrupp bereits am Tage zuvor eingetroffen war, anzuwohnen. Dieser närrische Akt erfolgte in der bekannten umständlichen Weise durch „übergescheite Bauernknechte", die wohl keine Handwerker sind, aber gerade deshalb bildete dieses Narenbaumsetzen eine Hauptkurzweil des Nachmittags.

Nach Einbruch der Dunkelheit stieg dann dann der imposante Fackelzug, während dessen sich die einzelnen Zünfte und Gruppen nacheinander auf einer Tribüne inmitten des Ortes einzeln im Scheinwerferlicht vorstellten und durch Lautsprecher über ihre Geschichte aufgeklärt und begrüßt wurden.

Da waren die Ueberlinger Hänsele in ihren vornehmen Trachten mit Stoffstreifen, die Markdorfer Plätzler, die Stockacher, mit ihrem jahrhunderte alten grobzünftigen Narrengericht, die Bonndorfer Pflaumenschlucker, die Narren aus Laufenburg, die Waldshuter Geltentrommler, die Donaueschinger Hänsele und Gretele, Bräunlinger Roller, Rotweiler Gschelle-Narren, Villinger Morbili, Schellenmänner und Stachy, Oberndorfer Narros mit den typischen Bretzelstangen, Wolfacher Bajazz mit Musik, Hausachs gelbrote Garde, Hausacher Ranzengarde, Waldkirchs tänzelnde Naudiake und endlich die große Gemeinde der dämonisch lauernden Schuldigen des Festortes mit ihren riesigen Holzscheren und mannigfaltigen Larven; die Taganrufer, die Nachtwächtergruppen usw.

Am Begrüßungsakt im Bürgerhofssaal, dem größten Raum des Städtchens, konnten des engen Raumes wegen natürlich nur die Abordnungen der einzelnen Zünfte teilnehmen. Die Musik des Festortes gab hierbei den Ton an. Es folgten dann die Reden der einzelnen Zünfte. Die Waldshuter Zunft überreichte bei dieser Gelegenheit dem Kreisleiter von Emmendingen, Glas, dem früheren Zunftmitglied, die Ehrenmitgliedsurkunde. Die große Stockacher Narrenzunft ehrte den um das Fastnachtszunftwesen sehr verdienten Elzacher Künstler Erwin Krumm durch feierliche Überreichung des hohen Kuony-Ordens.

Während dieses Festaktes war in den übrigen Gaststätten fröhliches Maskentreiben, das bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags anhielt.

Der vom herrlichsten Sonnenschein begünstigte Festsonntag sah dann am Nachmittag ein Gewoge von mehreren Tausend Personen, die mit großem Interesse den farbenprächtigen einzigartigen, von mehreren auswärtigen Musikkapellen begleiteten Festzug an sich vorüberziehen ließen. Noch einmal bot sich Gelegenheit, die Zünfte, die durch neu angekommene Mitglieder wesentlich verstärkt waren, in ihrer bunten Mannigfaltigkeit zu bewundern.

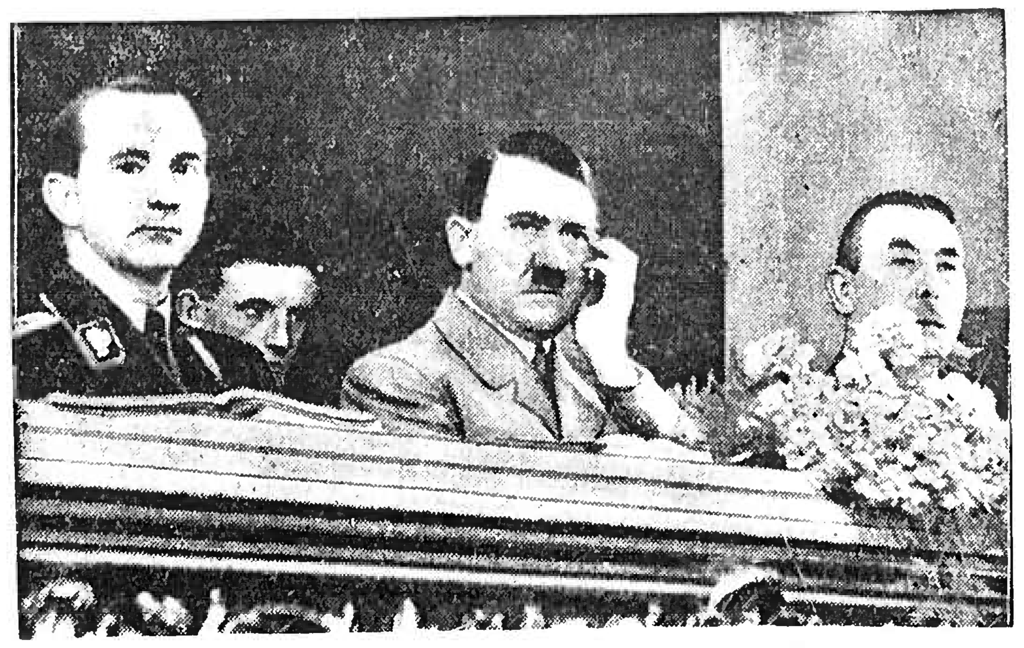
Große Beachtung fanden auch die Kunstausstellungen. So jene des altbekannten Elzacher Künstlers Erwin Krumm auf seinem malerisch gelegenen „Finkenhof" ob Elzach, die in diesen Tagen von namhaften Persönlichkeiten besucht worden ist, als auch die Sammlungen der Herren Schröder-Schöneberg und Gottwald im Rathaus.

Die Vielfalt und Ursprünglichkeit all der von Vorväterzeit übernommenen Narrensitten und Bräuche konnten nirgends unmittelbarer und vollständiger erlebt und studiert werden als auf der gestrigen Gesamtschau alter alemannisch-schwäbischer Zünfte, an der mehrere Tausend Mitwirkende in ihren hochinteressanten und charakteristischen Narenkleidern und Fastnachtskostümen ihr Brauchtum angezeigt haben. Es war ein Volksfest voll Lebensfreude und Heiterkeit.

Grippe, Erkältung bekämpft man so: Je ein Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut umrühren. Hierauf kochendes Wasser zugießen und 1-2 Portionen dieses Gesundheitsgrogs möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken. Klosterfrau Melissengeist

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

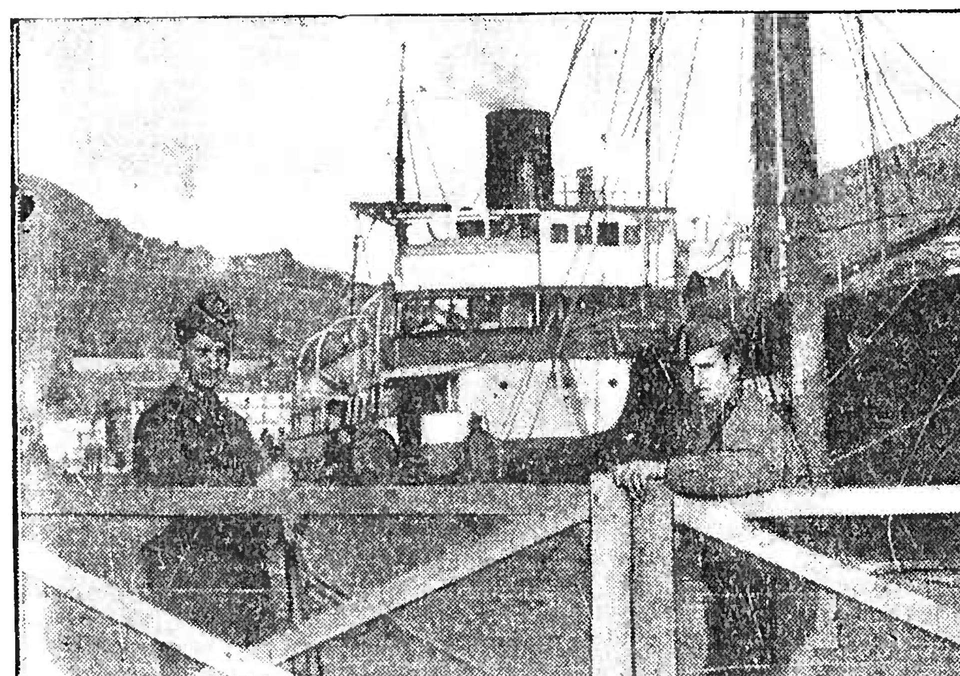
Vom Erinnerungstreffen in Detmold.
Am Sonnabend und Sonntag fand zur Erinnerung an den großen nationalsozialistischen Wahlsieg in Lippe-Detmold am 15. Januar 1933 kurz vor der Machtübernahme ein großes Erinnerungstreffen statt, bei dem auch eine Ausstellung der NSDAP., Gau Westfalen-Nord, im Detmolder Landestheater mit Transparenten und Erinnerungsstücken aus der Kampfzeit gezeigt wurde. (Scherl Bilderdienst — M.)



Der Führer beim Jubiläumskonzert des Berliner Lehrergesangvereins.
Das Jubiläumskonzert des Berliner Lehrergesangvereins in der Berliner Philharmonie erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Führers, der damit den bekannten und seit 50 Jahren bewährten Pionier deutscher Volksgesangskunst ganz besonders auszeichnete. Der Führer, in dessen Begleitung sich u. a. der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich (links), befand, wohnte dem Konzert mit dem Vorsitzenden des Berliner Lehrergesangvereins, Rektor Brauner (rechts), in der Ehrenloge bei. (Scherl Bilderdienst — M.)

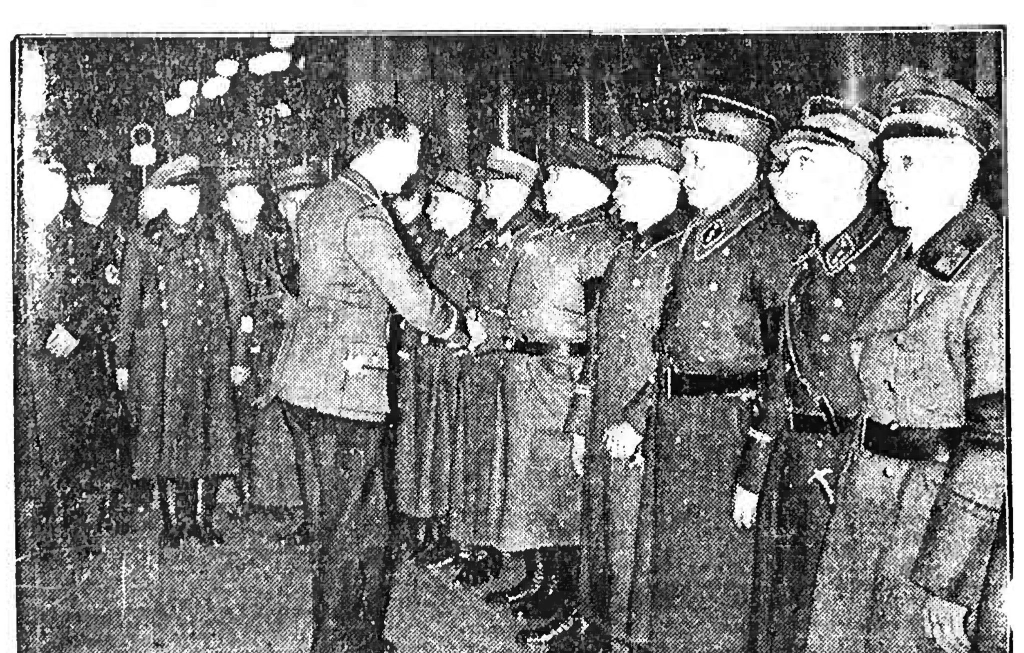
Da sind sie Feuer und Flamme.
Den Schülern der oberen Klassen der Berliner Höheren Lehranstalten wurde jetzt ein schon lange gehegter Wunsch erfüllt: Sie wurden von der Luftkriegsschule Berlin-Gatow, wo der Offiziersnachwuchs für die Luftwaffe ausgebildet wird, zu einer Besichtigung eingeladen. — Die Schulungsmaschine mit ihrer Bewaffnung erregte selbstverständlich das besondere Interesse der Schüler. (Scherl Bilderdienst — M.)

Bildtelegramm: Ministerpräsident Generaloberst Göring legt am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom einen Kranz nieder.
Unser Bildtelegramm aus Rom zeigt Ministerpräsident Generaloberst Göring während der Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten. (Scherl Bilderdienst — M.)



Russischer Beutedampfer im nationalspanischen Hafen.
Der russische Dampfer „Smidovich" wurde auf der Fahrt zu den Roten nach Bilbao von nationalen Seestreitkräften aufgebracht und harrt nun in einem nationalen Hafen unter Bewachung von Falangisten seiner Entladung. (Scherl Bilderdienst — M.)

Hitler-Jugend braucht Heime.
Als Auftakt zur Heimbeschaffungsaktion der Hitler-Jugend sprach im Rahmen eines Hitler-Jugend-Heimabends der Jugendführer des Deutschen Reiches in dem oberbayerischen Bergwerksstädtchen Penzberg. Baldur von Schirach im Kreise der Teilnehmer an dem Heimabend in Penzberg. (Scherl Bilderdienst — M.)



110 alte Kämpfer aus dem Reich in Berlin.
Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert empfing die erste Hitler-Urlauberkameradschaft der Reichshauptstadt die in Stärke von 110 Mann in Berlin eintraf, um unter Führung des Gründers der Hitler-Freiplatzspende und Betreuers dieser Organisation, Oberführer Fürholzer, als Gäste der Stadt zehn Tage zu verweilen. (Weltbild — M.)

Aus Stadt und Land

* **Emmendingen,** 19. Jan. In unserem Ueberblick „Wirtschaft der Woche" in unserer Samstag-Ausgabe brachten wir die Mitteilung unserer Berliner Redaktion, daß die Verordnung über die Marktregelung für Weinbau-Erzeugnisse vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Gemeinschaft mit dem Reichsminister des Innern aufgehoben worden sei; das ist laut Mitteilung berufener Stelle unrichtig, **die Verordnung ist nach wie vor in Kraft.**

* **Emmendingen,** 19. Jan. (Volksbildungswerk.) Am Freitag, den 22. Jan. spricht für das Volksbildungswerk in der Goethehalle Pg. Dr. med. Jost, Emmendingen, über: „Biologie des Menschen unter Berücksichtigung der Erbgesetze". Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

* **Emmendingen,** 19. Jan. Um unliebsame Verwechslungen mit anderen Milchhändlern mit gleichen Anfangsbuchstaben des Namens zu vermeiden, teilen wir mit, daß es sich bei dem in gestriger Nummer mitgeteilten Entscheid des Strafgerichts Emmendingen um den Milchhändler Hugo Meyer, hier, handelt.

* **Emmendingen,** 19. Jan. Das Zentraltheater zeigt ab heute Dienstag, bis einschließlich Donnerstag „Im Trommelfeuer der Westfront", einen Film vom Heldenkampf des unbekannten Soldaten, der das weitgehende Interesse der alten Soldaten finden wird. Dieser neue, gewaltige Kriegsfilm zeigt unter Mitverwendung authentischer Aufnahmen das gewaltige Ringen, die Opferbereitschaft und den Todesmut der deutschen, französischen und englischen Kämpfer. Im Heulen und Bersten der Granaten, im Brüllen und Krachen des nervenzerrüttenden Trommelfeuers fühlen wir als atemberaubendes Geschehen den fieberhaften Pulsschlag der Front. Wir erleben in diesem Filmwerk die Frontschicksale namenloser Streiter in ihrem Kampfe gegen die Wucht der unerbittlichen Materialschlacht — Flammenwerfer, Tanks, Maschinengewehre, Geschütze aller Kaliber bringen Tod und Verderben, und im fahlen Licht des anbrechenden Tages entspinnen sich atemberaubende Luftkämpfe — brennende Flugzeuge stürzen zu Boden, Fesselballons werden abgeschossen, Bombengeschwader und weittragende Geschütze legen Dörfer und Städte in Schutt und Asche.

w. **Emmendingen,** 18. Jan. (**Pg. Pfarrer Münchmeyer spricht über „Der Kampf um Freiheit und Brot".**) Am Freitagabend sprach in der festlich geschmückten Turnhalle der Karl-Friedrichschule der frühere deutsche Auslandspfarrer und Leiter der deutschen Seemannsfürsorge in England und spätere Felddivisionspfarrer Ludwig Münchmeyer, M. d. R., über das Thema: Der Kampf um Freiheit und Brot. Aus dem zündenden Vortrag sei zusammenfassend folgendes herausgestellt: Es gibt in Deutschland immer noch Menschen, die noch nicht begriffen haben, um was es eigentlich geht. Nicht jeder, der Heil Hitler schreit, ist ein Nationalsozialist, sowenig wie die „Herr, Herr" rufen ins Himmelreich kommen. Herz und Gesinnung sind allein ausschlaggebend, nicht das Aeußere. Der Redner zeigte an verschiedenen geschichtlichen Beispielen, wie das internationale Weltjudentum in allen Zeitepochen die Nationen unterwühlte. Die Schlafmützen könnten von den Bienen lernen. Dort herrscht das Führerprinzip. Einer Königin ist das gesamte Bienenvolk untertänig. Kein Fremder hat Zutritt in das Reich, dafür sorgt die Wache. Wehe, wer es wagt, sich einzuschleichen, er büßt sein Leben ein. Aber auch die Bienenpolizei gibt ihr Leben um des Volkes willen dar und opfert sich mutig, weil es ihre Pflicht und Verantwortung gebietet. Und wir Menschen? Immer noch gibt es in Deutschland Leute, die Artfremde unterstützen oder noch dulden. Daß das Christentum als Deckmantel für Verderber und Verbrecher benützt wird, ist eine Tatsache. Wir erinnern nur an das verabscheuungswidrige Treiben des kath. Jugendführers in Baden, das bei allen rechtdenkenden Volksgenossen Erbitterung und Entrüstung hervorrief. Unverständlich ist es, daß die Kirche ihren schützenden Mantel über solche Kreaturen hängt Die Erziehung der deutschen Jugend ist ausschließlich Sache des Staates. — Interessant waren die geschichtlichen Bilder, die der Redner in markanten Strichen zeichnete. Wie ein roter Faden zieht sich der niedere Judengeist durch die Geschicke der Völker. Es ist allerhöchste Zeit aufzuwachen. Die Freiheit und das Himmelreich erobern keine Halben! — Der Vortrag dürfte seine Wirkung nicht verfehlt haben, was aus dem gewaltigen Beifall zu spüren war. Wie ein Treuschwur erscholl das Sieg Heil auf unsern Führer, dem wir es allein zu danken haben, daß wir in Frieden und in einem Staate, wo Recht und Ordnung regieren, leben dürfen. Nach dem Absingen der nationalen Lieder erfolgte der Fahnenausmarsch, dem sich die nat. Formationen anschlossen. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches.

NS. Kulturgemeinde Ortsverband Emmendingen e. V. Durch die Begeisterung, die die Aufführung des Schauspieles „Der Strom" durch die Badische Bühne allseits gefunden hat, glaubten wir uns berechtigt, diese Bühne auch für den 4. Abend unseres Theaterringes zu verpflichten. Zur Aufführung gelangt „Der Hunderter im Westentaschel", ein bayrischer Schwank in 3 Akten. Wie lustig es darin zugehen wird, können wir heute noch nicht verraten, aber sicherlich wird dieser Abend eine freudige Begeisterung erzielen. Denn Sie sehen nicht nur einen köstlichen Schwank, sondern Sie werden in den Pausen echte bayrische Volksmusik und echte bayrische Schuhplattler vorgeführt bekommen von der hiesigen, der NS. Kulturgemeinde angeschlossenen Trachtenvereinigung „Almrausch-Edelweiß". Für welchen Abend Du Dich freihalten sollst? fragst Du. Für Montag, den 25. Januar, 4. Abend des Theaterringes unseres Ortsverbandes.

♂ **Köndringen,** 18. Jan. In überaus fesselnder Weise sprach am letzten Samstagabend im Saale der Bahnhofrestauration Kreisschulungsleiter Pg. Leibiger über das Thema: „Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland". Die zahlreich erschienenen Zuhörer, die wohl noch selten von einem Redner innerlich so gepackt wurden, dankten dem Redner mit reichem Beifall. Desgleichen brachte den Dank Aller der örtliche Propagandaleiter Max Grether in seinem Schlußwort zum Ausdruck. Wirkungsvolle Darbietungen des Musikvereins und des Gesangvereins Eintracht umrahmten die eindrucksvolle Versammlung.

„" **Riegel,** 18. Jan. Die Eintopfgerichtsammlung am Sonntag, den 10. Januar ergab in hiesiger Gemeinde den schönen Betrag von 99,70 Mk., die Sammlung am Tage der Deutschen Polizei den Betrag von 55.50 RM. Allen Spendern, sowie den unermüdlichen Sammlern sei auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

() **Oberhausen,** 18. Jan. Wie bekannt, fand am 15. d. M. in Offenburg die Tabakverkaufseinschreibung statt. Die hiesige Tabakbaufachschaft erzielte bei dieser Sitzung für ihre 1936er Tabake für 1. Qualität den schönen Preis von 90 Mk. und für 2. Qualität einen Preis von 75 Mk per 50 Kg. Käufer sind mehrere Firmen des badischen Unterlandes.

!! **Oberhausen,** 18. Jan. In aller Stille feiern am heutigen Tage die Eheleute Josef Spang und Maria geb. Spießmann das Fest ihres 40jährigen Ehejubiläums. Die Jubilare erfreuen sich einer beneidenswerten körperlichen, sowie geistigen Rüstigkeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche mit der Hoffnung, daß es denselben vergönnt sein möge, in zehn Jahren das Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können.

Eröffnung der Heimbeschaffungsaktion der HJ

im Gau Baden.

BLD. **Karlsruhe,** 18. Jan. Die Landespressekonferenz vom Montag, den 18. Jan. 1937 hat ganz besondere Bedeutung, weil bei dieser Gelegenheit die Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend im Gau Baden eingeleitet wurde. Man hörte einen grundsätzlichen Vortrag des Gebietsführers Friedhelm Kemper. Er ging aus von der reichsgesetzlichen Verankerung der Hitlerjugend und unterstrich vor allem zwei Punkte, auf die es ankommt, erstens den systematischen Ausbau und Aufbau des Jugendführerkorps, zweitens die Schaffung des nötigen Raumes durch Heime, in denen es möglich ist, sämtliche Arbeitsgebiete der HJ bis ins Letzte betreuen zu können. Wie wichtig die Heimbeschaffung sei, gehe daraus hervor, daß der Reichsjugendführer das Jahr 1937 als Jahr der Heimbeschaffung erklärt hat. In diesem Jahre soll die Heimbeschaffung in größerem Maße wie bisher in Angriff genommen und in die Aufbaumethoden des neuen HJ-Heimes ein gewisses System gelegt werden. Der Wichtigkeit der HJ als Erziehungsfaktor der deutschen Jugend müsse auch die räumliche Gestaltung der Heime entsprechen und es sei das Bestreben, denselben eine Tradition zu geben.

Neben den großen politischen Denkmälern des Dritten Reiches, neben den großzügigen Siedlungsbauten, so fuhr der Gebietsführer fort, werden als Denkmäler treten die Häuser der nationalsozialistischen Bewegung und vor allen Dingen auch die Heime der Hitlerjugend. Sie sollen der Ausdruck unserer Zeit sein, und es ist anzunehmen, daß es in zwanzig, dreißig und hundert Jahren kein Dorf und keine Stadt mehr gibt, die nicht entsprechende Jugendhäuser besitzt. Dazu wollen wir heute den Anfang schaffen; daher unsere große Heimbeschaffungsaktion im ganzen Reiche. Wie die Kirchen ihre Tradition auf religiösem Gebiete haben, so muß das Hitlerjugend-Haus der Ausdruck einer Tradition sein, mit der wir heute beginnen und die einmal mit zu den größten Erziehungsmomenten in den deutschen Landen gehören muß. Wir wollen in jeder Gemeinde dazu den Anfang machen, daß Heime entstehen, die für uns zweckmäßig sind. Wir wollen nicht in Löchern oder in verfallenden Buden untergebracht sein, nein. die Heime sollen wirklich das darstellen, was bestehen kann vor der Zukunft. Wir wissen, daß wir in der Kampfzeit uns in Kellerlöchern versammeln mußten.

Gebietsführer Kemper führte weiter aus: Mit der politischen Erziehung wollen wir die Jugend auch tief innerlich erziehen. Wir müssen ihr das Empfinden geben, eine Erziehung zu erhalten, die auch räumlich unserer Idee angepaßt ist. Diesen ideenmäßigen Aufbau der Heime leiten wir nun auch in Baden ein und bitten dabei die Presse um ihre Unterstützung.

Der Gebietsführer gab sodann das an anderer Stelle veröffentlichte **Geleitwort des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner bekannt,** das zugleich als Anweisung an alle öffentlichen Stellen des Landes hinausging und schloß mit den Worten:

Wenn wir in dieser Zeit für ein derartiges Werk Hunderttausende, vielleicht Millionen ausgeben, dann geschieht es nicht nur für das Jahr 1937 und die kommenden Jahre, dann geben wir es aus für die kommenden Generationen und für eine geschichtliche Tradition, die zum Ausbau des deutschen Menschen geschaffen wurde. Alles, was wir in Stein und Holz für die deutsche Jugend hinstellen, das stellen wir, geistig und weltanschaulich gesehen, für den deutschen Menschen hin. Wir werden die Heimbeförderungsaktion durchführen mit Kundgebungen, durch Besprechungen mit den Bürgermeistern, Bürgermeisterversammlungen, Aussprachen mit Parteistellen usw. und alles daransetzen, daß das Werk tatkräftig gefördert wird. In diesem Sinne erklärte der Gebietsführer die Aktion für eröffnet, welcher Pressereferent Pg. Voßler die selbstverständliche Unterstützung der Presse zusicherte.

Architekt Pg. Dr. van Taack verbreitete sich anschließend über die vom Reichsjugendführer für die Erstellung Hitlerjugendheimen herausgegebenen Richtlinien.

Aus Baden

Wechsel im Amt des Territorialdelegierten der Freiwilligen Krankenpflege in Baden.

BLD **Karlsruhe,** 18. Jan. Anstelle des nach München berufenen Pg. Prof. Dr. Pakheiser wurde vom Kommissar der Freiwilligen Krankenpflege Berlin der Leiter der Gesundheitsabteilung im Ministerium des Innern Pg. Obermedizinalrat Dr. Sprauer-Karlsruhe, der vor kurzer Zeit zum Präsidenten des badischen Landesmännervereins und des Landesverbandes Baden des Deutschen Roten Kreuzes berufen worden ist, jetzt auch zum Territorialdelegierten der Freiwilligen Krankenpflege für Baden ernannt.

BLD **Wössingen** bei Pforzheim, 18. Jan. Mehrere Kinder, die im Steinbruch Böckle spielten, stiegen auf einen Kippwagen und setzten ihn in Gang. Der Kippwagen mit den Kindern fuhr bis zur Rampe, wo er anstieß und dann die 1.70 m tiefe Ladeanlage hinunterstürzte. Der Sohn des Lehrers Brauch wurde getötet, zwei andere Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Aufruf des Kreisleiters

an die Bevölkerung und die Parteigenossen des Kreises Emmendingen-Waldkirch.

Mit dem heutigen Dienstag begannen in Freiburg bereits die ersten Sondertagungen des großen diesjährigen Breisgauer Bauerntages.

Bekannte Männer und bewährte Fachkräfte aus Partei und Reichsnährstand werden heute und morgen in Freiburg sprechen. Sämtliche Bürgermeister, Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer des ganzen Breisgaues werden diese zwei Tage miterleben. Auch aus dem Kreis Emmendingen-Waldkirch nehmen hunderte von politischen Leitern und Parteigenossen an dieser äußerst interessanten Tagung teil.

Ich fordere nun sämtliche Bauern und Landwirte, sämtliche Gewerbetreibende, die mit dem Bauernstand irgend welche Verbindung haben, sowie alle meine Parteigenossen auf, sich an dieser wirklich erlebenswerten Großtagung zu beteiligen.

Morgen Mittwoch werden in verschiedenen Freiburger Sälen öffentliche Sondertagungen stattfinden. Den Mittwoch Nachmittag wird das große Bauerntreffen krönen mit einer gewaltigen Abschlußkundgebung in der Städt. Kunst- und Festhalle.

Der Mittwochabend vereinigt die Freiburger Bevölkerung in dieser Halle mit den Bauern aus dem ganzen Breisgau zu einem Heimatfest.

Volksgenossen, Parteigenossen
zeigt durch eure Teilnahme am Breisgauer Bauerntag, daß ihr Verständnis habt für den ungeheuren Kampf, den unser Bauerntum seit der Machtergreifung des Führers aufgenommen hat, den Kampf um die Freiheit der Scholle und das tägliche Brot unseres Volkes.

Heil Hitler!

K. Glas, Kreisleiter.

BLD **Lahr,** 18. Jan. (Motorradunfall). Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich **am Montag Nachmittag kurz vor 5 Uhr in der Straßenkreuzung auf dem Kirchplatz im Stadtteil Lahr-Dinglingen. Ein aus Richtung Offenburg kommendes Auto von Kappel am Rhein stieß mit einem aus Richtung Kippenheim kommenden Motorradfahrer zusammen. Bei dem Letzteren handelt es sich um den 38 Jahre alten Paul Ackermann, wohnhaft in Freiburg, der durch den heftigen Zusammenstoß unter sein Fahrzeug zu liegen kam. Hierbei erlitt Ackermann einen komplizierten Unterschenkelbruch, sowie eine Knieverletzung, was eine sofortige Verbringung ins Bezirkskrankenhaus Lahr notwendig machte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.**

Berichtigung

Noch einmal Fall Schülle. — Eine irreführende Kanzelerklärung.

In dem in unserer Montag-Ausgabe veröffentlichten Artikel unter obiger Ueberschrift ist ein kleiner Fehler unterlaufen. Wir bitten unter 1 richtig zu lesen:

1. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle der Diözesanjungscharführer (nicht Diözesanführer) von Baden war.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Stuttgart.

Während sich Ostdeutschland unter dem Einfluß des über Westrußland liegenden Hochdruckgebiets immer noch im Bereich von Kaltluft befindet, machen sich über Süddeutschland die über dem Ostatlantik zur Ausbildung kommenden Druckstörungen wieder in stärkerem Maße bemerkbar. Wir rechnen deshalb mit unbeständiger und besonders im Nordwesten zu Niederschlägen neigender Witterung. Die Temperaturen werden einen leichten Anstieg erfahren. Nur nachts wird es stellenweise noch zu leichtem Frost kommen.

Voraussichtliche Witterung. Auffrischende südliche bis südwestliche Winde, zeitweise stark bewölkt und besonders in den nordwestlichen Gebietsteilen Niederschläge, nur in Hochlagen zum Teil als Schnee, Temperaturen ansteigend und nur noch stellenweise leichter Nachtfrost, später wieder etwas aufheiternd. — Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch: Im ganzen weiterhin unbeständig, jedoch auch zeitweise aufheiternd, südwestliche bis westliche Winde.

Freiburger Ferkelmarkt vom 16. Januar. Auftrieb: 494 Stück. Davon 447 Ferkel und 47 Läufer. Preise: Ferkel 9—18 und Läufer 20 bis 34 Mk. Marktverlauf: flau, Ueberstand ca. 240 Stück.

Verschiedene Berichte mußten Platzmangels wegen zurückgestellt werden.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. DA. XII. 1936: 4373. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Vermischte Nachrichten

Großfeuer im Kreise Bütow.

Eine Kirche, drei Gehöfte und zwei Scheunen vernichtet.

DNB. **Stettvin,** 19. Jan. Am Montag wurde das Dorf Stüdnitz im Kreise Bütow von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Außer der katholischen Kirche wurden drei Gehöfte und zwei Scheunen vernichtet. Der Brand entstand vormittags in der mitten auf dem Friedhof stehenden Kirche und sprang über die Straße hinweg auf ein Gehöft über. Das Wohnhaus, die mit Erntevorräten gefüllte Scheune und der Stall wurden bald ein Raub der Flammen. Durch den starken Südostwind wurde das Feuer über vier Gehöfte hinweg zu zwei weiteren Anwesen getragen, die gleichfalls eingeäschert wurden. Schließlich wurde noch eine Scheune vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, obwohl das Vieh und ein Teil der Einrichtungen geborgen werden konnten. Das Dorf Dorf Stüdnitz ist schon einmal im Jahre 1900 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden.

Diebstahl in einem Züricher Juwelengeschäft.

DNB. **Zürich,** 18. Jan. Ein 30jähriger Unbekannter erschien kurz vor 7 Uhr abends in einem Juweliergeschäft am Limmat-Kai und ließ sich von dem Geschäftsinhaber und seiner Ehefrau eine ganze Anzahl von Waren vorlegen, wobei er die Kaufverhandlungen so in die Länge zog, daß er erst abends 9 Uhr eine Auswahl getroffen hatte. Er ließ sich dann eine Rechnung ausstellen und zog in diesem Augenblick die Pistole, mit der er den Ladeninhaber und seine Frau bedrohte. Er forderte die beiden auf, die Hände hochzuhalten und verlangte das im Laden vorhandene Bargeld. Der Unbekannte band dann den beiden Eheleuten die Hände auf den Rücken zusammen, eignete sich die Schlüssel des Geschäftes an und verließ den Laden, den er von außen abschloß. Er nahm 40 Franken Bargeld und die von ihm vorher ausgewählten Gold- und Silberwaren im Wert von etwa 200 Franken mit, während er die übrigen Waren unberührt ließ. Nach etwa einer Stunde gelang es der Frau des Juweliers, sich ihrer Fesseln zu entledigen und die Polizei zu alarmieren.

Ein Nachkomme Napoleons III. gestorben.

DNB. **Melun,** 16. Jan. Einer der letzten Nachkommen Napoleons III., Comte Hadot de Vehmes, ist in Melun im Alter von 72 Jahren gestorben. Comte de Vehmes war Kavallerieoffizier gewesen, mußte aber nach einem Sturz vom Pferde, wobei er eine schwere Verletzung des rechten Beines erlitt, den Dienst quittieren.

Er hatte auch sein früher ziemlich großes Vermögen verloren. Comte de Vehmes lebte in fast ärmlichen Verhältnissen nud fand schließlich eine bescheidene Anstellung bei einer Präfektur der Seine-et-Marne. Seine Kollegen hatten die Beerdigungskosten übernommen.

Immer noch schwere Grippe-Epidemie in England. — Ausreise der „Queen Mary" verzögert.

DNB **London,** 18. Jan. Die Grippe-Epidemie in England hält unvermindert an, jedoch wird erklärt, daß der Höhepunkt bereits überschritten sei. Die Formen, in denen die Seuche auftritt, sind in den einzelnen Gebieten des Landes verschieden. Es dürfte aber wohl vereinzelt dastehen, daß in einer Stadt über 80% der Bevölkerung an Grippe erkrankt sind. Das ist, „Sunday Graphic" zufolge, in Edlington in der Nähe von Doncaster der Fall, wo von insgesamt 7 000 Menschen gewissermaßen über Nacht 6 000 Personen von der Krankheit befallen wurden. Zum Teil liegen ganze Familien krank darnieder. Da der Schulbesuch teilweise auf 50% gesunken war, mußten die Anstalten geschlossen werden. Auch eine Reihe von Läden konnten wegen Erkrankung der Inhaber oder der Gehilfen nicht geöffnet werden.

Der englische Ueberseedampfer „Queen Mary", der zur Zeit überholt wird und ursprünglich am 13. Februar wieder in Dienst gestellt werden sollte, hat seine Abreise um 14 Tage verschieben müssen, da die Ausbesserungsarbeiten wegen Erkrankungen unter der Arbeiterschaft nicht bis zu dem vorgesehenen Zeitpunkt beendet sein dürften.

Sportschau

Großartiger Verlauf der 3. Badischen Meisterschaften im Geräteturnen.

Kaiser-Teningen auf dem 4. Platz.

Die am 16. und 17 Januar in Offenburg durchgeführten 3. Badischen Kreismeisterschaften im Geräteturnen brachten nicht nur einen großen sportlichen sondern auch einen vollen Publikumserfolg. Neben der Turngemeinde Offenburg von 1846, die gleichzeitig ihr 90jähriges Jubiläum feierte, haben sich die staatlichen und städtischen Behörden alle Mühe gegeben, um die zur erfolgreichen Durchführung der Kämpfe notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Die Wettkämpfe, an denen sich 33 Turner, 11 Turnerinnen, acht Altersturner und zum ersten Mal eine erfreulich große Zahl Jugendturner teilnahmen, begannen bereits am Samstagnachmittag im Turnsaal der Oberrealschule in Offenburg Gauoberturnwart Schweizer-Mannheim bezeichnete diese Meisterschaftstage als besonders bedeutungsvoll; die besten werden berufen sein, in die deutsche Auswahlmannschaft aufzusteigen. Aber auch für die Jugend, die zum ersten Mal zum Vergleichskampf antrete, seien diese Tage besonders bedeutungsvoll und richtungweisend für die weitere turnerische Fortbildung.

Dann setzten an den verschiedenen Geräten die Ausscheidungskämpfe ein. Die Pflichtübungen stellten höchste Anforderungen an die Kämpfer. Die Turner hatten einen Neunkampf, die Turnerinnen und die Altersturner je einen Siebenkampf zu bestreiten.

Bei den Pflichtübungen der Turner konnte gleich nach den ersten Durchgängen damit gerechnet werden, daß der zu den größten Hoffnungen berechtigende Bruder des Olympiasiegers Willi Stadel, Karl Stadel, erster Anwärter auf den Titel ist.

Bei den Pflichtübungen der Turnerinnen zeigte es sich, daß das Reck, das an die Körperbeherrschung und Gewandtheit die größten Anforderungen stellt, für die meisten unserer Turnerinnen noch manche Schwierigkeiten biete, zumal auch die vorgeschriebene Uebung nicht gerade leicht war.

Die schwierige Leistungsprobe, der sich die Altersturner zu unterziehen hatten, wurde überraschend gut bestanden. Leider mußte der vorjährige Sieger dieser Klasse, Endres-Mannheim infolge Verletzung ausscheiden.

Die schwierige Leistungsprobe, die den Höhepunkt der Meisterschaftstage bildeten, war die Offenburger Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt. Große Spannung lag über dem Haus, als folgende acht Turner und fünf Turnerinnen um die Entscheidung antraten:

Turner: Karl Stadel-Konstanz, Kippert-Villingen, Kaiser-Teningen, Isele-Heidelberg, Anna-Mannheim, Eschwei-Weinheim, Gäng-Mannheim und Walter-Weinheim.

Turnerinnen: Edinger-Gonda-Heidelberg, Volk-Heidelberg, Kilger-Heidelberg, Bräunig-Karlsruhe und Lautenschlager-Heidelberg.

Wie bei den Pflichtübungen zeigten die Olympiasieger Beckert und Willi Stadel auch bei der Kür außer Wettbewerb ihre große Kunst. Es war auch gut so, denn hätten die beiden um die Meisterschaft mitgekämpft, dann hätte es einen Zweikampf Beckert—Stadel gegeben und das liegt nicht im Interesse der Breitenarbeit im Turnsport. Was die beiden aber dem begeisterten Publikum an den verschiedenen Geräten zeigten, war vollendete Kunst.

Den Meisterschaftskämpfen wohnte am Sonntagnachmittag auch der badische Gauführer Ministerialrat Kraft-Karlsruhe bei. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Bedeutung der Leibesübungen hin und gab dann bekannt, daß im Zuge der Neuordnung im DRL der bisherige Gaufachamtsleiter Dr. Fischer-Karlsruhe zum Gaufachwart berufen worden ist. Oberbürgermeister Dr. Rombach beglückwünschte den Jubelverein im Namen der Stadtverwaltung und gab das Versprechen ab, daß die Stadtverwaltung auch fernerhin die Bestrebungen der Turn- und Sportvereine weitgehendst unterstützen werde.

Ergebnisse:

Turner:

1.	Karl Stadel-Konstanz	170,65	Punkte
2.	Kippert-Villingen	166,65	„
3.	Anna-Mannheim	164,65	„
4.	**Kaiser-Teningen**	**164,45**	„
5.	Eschwei-Weinheim	163,15	„
6.	Gäng-Mannheim	162,45	„
7.	Walter-Weinheim	160,35	„
8.	Isele-Heidelberg	158,4	„

Turnerinnen:

1.	Kilger-Heidelberg	128,9	Punkte
2.	Edinger/Gonda-Heidelberg	128,8	„
3.	Volk-Heidelberg	117,9	„
4.	Lach-Mannheim	113,0	„
5.	Störk-Kippenheim	112,0	„

Altersturner:

1.	Aupperle-Pforzheim	133,5	„
2.	Ebel-Mannheim	128,5	„
3.	Weigel-Heidelberg	127,5	„
4.	Faist-Villingen	124,5	„
5.	Rothardt-Oberhausen	124,0	„

Jugendturner:

1.	Roth-Villingen	93,5	„
2.	Kley-Heidelberg	93,25	„
6.	Pfitzenmeier-Heidelberg	92,0	„
6.	Schott-Freiburg	87,25	„
10.	Beurer-Singen a. H.	85,75	„
11.	Hildenbrandt-Freiburg	75,5	„
13.	Kopfmann-Freiburg	85,0	„
13.	Erdel-Villingen	85,0	„
17.	Raudoll-Säckingen	82,25	„
21.	Kirner-Singen	80,75	„
26.	**Heß-Teningen**	**79,5**	„
31.	Rothmund-Villingen	76,5	„
31.	Ewadinger-Villingen	76,5	„

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 19. Januar.

Stadttheater. 20.15—22.45 Uhr: Gyges und sein Ring.

Kammerspielhaus. 20.30—23 Uhr: Der Barbier von Sevilla.

Museumssaal. 20.15 Uhr: Volkhafte Dichtung der Zeit. 4. Abend: Georg Stammler.

Casino-Lichtspiele. Der Hund von Baskerville.

Central-Lichtspiele. Die Julika.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Weiße Sklaven.

Harmonie-Lichtspiele. Wenn wir alle Engel wären.

Union-Theater. Broadway-Melodien.

Handel und Verkehr

§ **Freiburg,** 16. Jan. — **Vom Hauptwochenmarkt.** — An Gemüsen werden dem Wochenmarkt gegenwärtig größere Mengen an Wirsing zugeführt, reichlich sind auch Gelkrüben und Spinat angeboten. Zur Abwechslung des Küchenzettels hat die einkaufende Hausfrau dann noch die Wahl in Rosenkohl, Winterkohl, Rot- und Weißkraut, Schwarzwurzel, Kohlraben und Blumenkohl. In der Gewichtseinheit eines halben Kilos kosteten Rotkraut 10—12 Pfg., Winterkohl 15 Pfg., Weißkraut 8—10, Wirsing 10 bis 12 Pfg., Spinat 25—30, Kartoffeln 4,5—5 Pfg. (Zentner RM. 3.50—3.65). Rosenkohl 18 bis 25 Pfg., Gelbrüben 7—10 Pfg., Karotten 12 Pfg., rote Rüben 10, Oberkohlraben 12—15 Pfg., Schwarzwurzel 25—30 Pfg. Zwiebeln 10, das halbe Kilo Feldsalat 80—90 Pfg., Kressesalat 60, Tafeläpfel 25—40 Pfg., Kochäpfel 12—22 Pfg., Nüsse 30—35 Pfg. Im Büschelverkauf: Schnittlauch 7 und 8 Pfg., Petersilie 6 Pfg., Frühbeetoberkohlraben 28—30 Pfg., ferner 1 großer Rettich 3—8 Pfg., die Stange Meerrettich 10—40 Pfg., 1 Weißrübe 3—6 Pfg., 1 Lauchstengel 4—8 Pfg., das vollfrische inländische Ei 11—14 Pfg., ausländische Eier 9,5—11,5 Pfg., das halbe Kilo Landbutter RM. 1.42, ff. Molkereibutter RM. 1.55, deutsche Markenbutter RM. 1.60 — Geflügel und Wild (je ein halbes Kilo): alter Hahn 80—90 Pfg., Suppenhuhn 90 Pfg. bis RM. 1.10, junger Hahn RM. 1.— bis 1.15, Gans RM. 1.40, Ente RM. 1.20, 1 alte Taube 50 Pfg., Hasenschlegel RM. 1.20, dt. Rücken RM. 1.30, Hasenpfeffer 60 Pfg., Rehschlegel RM. 1.50, Rehziemer RM. 1.40, Rehbug RM. 1.—, Rehragout 80 Pfg., 1 Wildente RM. 2.50, 1 Fasanenhahn RM. 2.50, 1 Fasanenhenne RM. 2.—.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter, Tochter, Schwester, Tante u. Schwägerin

Marie Schumann

geb. Welckinger

sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Wibel für die tröstenden Worte am Grabe, sowie dem Gesangverein Sexau für den erhebenden Grabgesang. Nicht zuletzt danken wir für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte und die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Sexau-Lörch, den 19. Januar 1937

Mannheim

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Schumann
Familien Welckinger

201

Den Tag verstehen-
die Zukunft erkennen:
Zeitung lesen!

Hotel- u. Gaststättenbesitzer!

Ansichtskarten

in jeder gewünschten Ausführung, in ein- und mehrfarbigem Druck fertigt Ihnen rasch, sauber und preiswert die

Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter

Emmendingen, Karlfriedrichstraße 11, Telefon 303

Musterkarten stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung!

Zentral-Theater Emmendingen

Ab heute Dienstag bis einschl. Donnerstag 8.30 Uhr

Das monumentale Filmwerk vom Heldenkampf einer großen Zeit! 200

Im Trommelfeuer der Westfront

In einem mitreißenden Geschehen, in Bildern von eindringlicher Wucht erleben wir hier bei Flammenwerfern, Tanks, Maschinengewehren, bei dem Donnern der Geschütze und bei atemraubenden Luftkämpfen das heldenhafte Ringen der Front in seiner ganzen Wahrheit. Der fiebernde Pulsschlag einer großen Zeit wird hier lebendig.

Mittwoch 4 Uhr Jugendvorstellung

Ihren Drucksachenbedarf

immer am vorteilhaftesten in der **Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11** eindecken und Sie sind befriedigt.

Fernruf 303

Auf 1. Februar oder später ist die 195 **Wohnung**

Josef Baumgartnerstraße 7, II. St. Emmendingen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Mansard. Garten

zu vermieten.

Anfrage an Frau Geh. Rat Glehne Karlsruhe, Wendtstr. 15.

Zur gefl. Beachtung!

Klein-Anzeigen können

nur gegen Barzahlung

angenommen werden.

Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Neu hergerichtete schöne 196

3 Zimmerwohnung

mit Küche sofort zu vermieten.

Riegel Leopoldst. 294

Sonnige, geräumige 198

3-Z.-Wohnung

(eventl. mit Bad), Nähe Krankenhaus von Witwe mit Tochter auf 1. April od. früher gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 88 an die Gesch. ds. Bl.

Zwei helle 199

Räume

für Büro geeignet zu vermieten

Hochurgerstr. 9 Emmendingen

Frisch gewässerte **Stockfische**

Pfd. 25 Pfg. von 10 Pfd. an billiger Kopfstücke ein Pfd. 5 Pfg. empfiehlt für jede Woche bis Ostern 204

Th. Hamm Lammstraße 3 Emmendingen

Zuverlässiger **Lastkraftwagenfahrer**

sucht sofort passende Stellung.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 207

Kuh

27 Wochen trächtig zu verkaufen

Haus Nr. 12 Windenreute

Schöne große **2 Zimmerwohnung**

(evtl. auch 3 Zimmer) mit Zentral-Heizung u. moderner Badeeinrichtung auf d. Lande an ruhige Leute sofort zu vermieten. 189

Wo sagt die Gesch. ds. Blattes.

Mädchen

das schon in Stellung war und in allen Hausarbeiten, sowie Kochen bewandert ist, sucht auf 1. Febr. passende 197

Stelle

in Emmendingen od. näh. Umgeb.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

6 Oberbetten

m. Kissen zus., auch einzeln zu verk. Arheidt, Neustr. 1

auch schöner Kleiderschrank billig.

Gesucht wird auf sofort eine 203

Frauens-Person

die auf dem Lande einen Haushalt selbständig führen kann.

Von wem sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

1 Futterschneidmaschine

und ein 206

Kuhkummet

zu verkaufen,

Haus 90 Broggingen

Waagkarten

in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert **Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.**